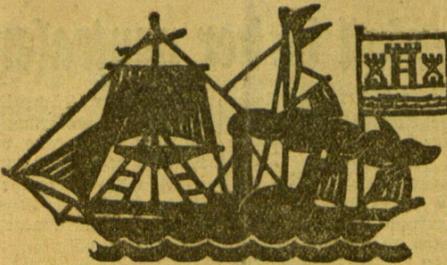


27/2-26

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae
Bei den Postanstalten: im Memelgebiet 5.— Litae, mit Zustellung 5,50 Litae
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark.



Anzeigen kosten für den Raum einer Spaltenzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenmark...
Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 48

Memel, Freitag, den 26. Februar 1926

78. Jahrgang

Rußlands Konzeptionspolitik

Die Moskauer Sowjetregierung hatte trotz ihrer streng kommunistischen Wirtschaftsauffassung doch schon ziemlich frühzeitig einsehen gelernt, daß sie das durch den Krieg und die nachfolgenden Revolutionsstürme zu großem Teil zerstörte Wirtschaftsleben des Landes unmöglich aus eigenen Kräften allein wieder aufbauen könne und deshalb noch lange bevor Lenin die sog. neue Wirtschaftspolitik (Nep) inaugurierte, nach finanzieller Hilfe des kapitalkräftigen Auslandes Ausschau gehalten. Auf der anderen Seite blieb auch das Interesse eben dieses Auslandes an den ungeheuren Ausbeutungsmöglichkeiten, die durch die noch unerhöpften natürlichen Reichtümer Rußlands gegeben sind, trotz des gewaltigen politischen Umschwungs fast unvermindert. So trat schon im Jahre 1918 eine ganze Reihe von Gesuchen um Konzessionserteilungen an die Moskauer Regierung heran. Diese Angebote gingen allerdings meistens von der Voraussetzung aus, daß die Sowjetmacht sich nicht lange am Ruder halten werde, und waren deshalb darauf gerichtet, in möglichst kurzer Zeit Riesengewinne herauszuwirtschaften, um dadurch ein Äquivalent für das einzugehende starke Risiko zu erlangen. Begreiflicherweise fanden diese Gesuche in Moskau nur geringe Gegenliebe. Anders wurden diese Verhältnisse erst, nachdem der Rat der Volkskommisare am 23. November 1920 ein Gesetz über die allgemeinen wirtschaftlichen und juristischen Bedingungen für Konzessionen erlassen hatte, wodurch den ausländischen Konzessionären anerkannt gewisse Garantien gegeben wurden.

Die deutsche Delegation für Genf

Einigung in der Frage der Ratsitze?

Berlin, 25. Februar. (Funkpruch.) Die die „D. Z.“ hört, wird die deutsche Delegation, die zu der außerordentlichen Völkerbundstagung nach Genf reist, außer Dr. Luther und Dr. Stresemann aus dem Staatssekretären Dr. Kempner, Dr. Schubert, den Ministerialdirektoren Dr. Gaus und Dr. Riep und dem Gesandtschaftsrat Dr. Nebelhammer sowie Sekretären Dr. Dolmetschern bestehen. Insgesamt sollen etwa 25 Personen nach Genf reisen.

Die Abreise der deutschen Delegation wird, wie es in der „Vossischen Zeitung“ heißt, am 6. März erfolgen, denn am Sonntag, den 7. März, sollen vertrauliche Besprechungen zwischen den Delegierten der Hauptmächte stattfinden, die sich vor allem auf die Frage der Vermehrung der Ratsitze und das Zeremoniell beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beziehen dürften. Auch der „Kölnische Anzeiger“ weiß von einer derartigen Vorbesprechung in Genf zu berichten. Nach einer dem Blatt aus Genf zugegangenen Depesche soll in den dortigen Völkerbundskreisen damit gerechnet werden, daß eine Einigung auf folgender Grundlage zustande kommen werde: Spanien soll einen ständigen Ratsitz bereits im März erhalten, während Polen vorläufig einen nicht ständigen Ratsitz bekommen würde. Im „Berliner Tageblatt“ wird noch einmal die Einigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland unterstrichen, daß Deutschland auf seinen Eintritt in den Völkerbund verzichten muß, wenn vor seinem Eintritt über gleichzeitig damit irgend eine Änderung in der Zusammensetzung des Rates vorgenommen werde. Wie der deutsche Reichszentralrat und der deutsche Reichsaussenminister in Locarno anfruchtig an einem Werk, das den Frieden sichern sollte, mitarbeiteten, so würden sie, wenn man dieses Werk durchaus verzichten will, gemeinsam die notwendigen Erklärungen abzugeben haben und deshalb, so nimmt das Blatt an, reist Dr. Luther mit nach Genf.

Berlin, 25. Februar. (Funkpruch.) Gegenüber den bisherigen Nachrichten über die Zusammenkunft der deutschen Delegation für Genf erfahren die Blätter von ausländischer Seite, daß außer den Delegationsführern bis jetzt nichts feststeht. Die Delegation werde sehr klein sein.

Polens Ratsitz und die Räumung des Rheinlandes

Berlin, 24. Februar. (Funkpruch.) Der „Manchester Guardian“ bedauert in einem Leitartikel, daß Deutschland gegebenenfalls bereit sein würde, Polen einen Ratsitz zuzugestehen gegen die sofortige Räumung des Rheinlandes und bemerkt, wenn Deutschland Ratsitze gegen besondere Vergünstigung verlaufe, würde es den Völkerbund für ausschließliche deutsche Zwecke mißbrauchen. — Hierzu ist zu bemerken: Diese Ausführungen des „Manchester Guardian“ sind völlig unverständlich. Weder von deutscher amtlicher Seite noch in der deutschen Öffentlichkeit ist jemals die Möglichkeit angedeutet worden, daß Deutschland bereit sein könnte, seine Haltung in der Frage der Ratsitze von irgend welchen Deutschland zu gewährenden Vergünstigungen abhängig zu machen.

Chamberlain will freie Hand haben

London, 25. Februar. (Funkpruch.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt: Chamberlain habe im gestrigen Kabinettsrat den Wunsch ausgesprochen, in Genf möglichst freie Hand zu haben, um durch Erneuerung der Vermittlungsbemühungen, besonders zwischen den Mächten von Locarno, die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Dagegen seien die übrigen Minister der Ansicht gewesen, die bevorstehenden Verhandlungen in Genf seien so wichtig, daß eine Politik angenommen werden müsse, die von der vollen Verantwortung des Kabinetts getragen wird. In ministeriellen Kreisen sei man besorgt, Chamberlain werde, wenn sich die Vermittlungsbemühungen auf die Locarnomächte beschränken, in diesen engeren Kreisen weniger Bestürzung über die britischen Auffassungen finden als in den weiteren Kreisen des Völkerbundesrates und der Völkerbundversammlung. Zum Schluß sagt der Korrespondent, es sei nicht

anzunehmen, daß Deutschland nach seiner Annahme behaupten werde, es dürfe keine Erweiterung des Rates erfolgen, aber Chamberlain würde sich irren, wenn er glauben sollte, Deutschland werde zustimmen, daß mit ihm zugleich weitere Ratsmitglieder ernannt werden. „Daily Express“ betont, daß die britische Öffentlichkeit geschlossen gegen die politischen Ansprüche ist und sieht Anlaß zu einem neuen Beweis der Wertlosigkeit des von dem Blatt von jeder bekämpften Locarno-Vertrages.

Lord Parmoor gegen Chamberlain

London, 24. Februar. (Funkpruch.) In der heutigen Nachmittagsitzung des Oberhauses brachte Lord Parmoor folgende Entschließung ein:

Es ist anlässlich des Antrages Deutschlands auf Zulassung zum Völkerbund und zu einem ständigen Sitz im Völkerbundrat in Uebereinstimmung mit dem Locarnovertrag nicht wünschenswert, die Frage der allgemeinen Umbildung des Völkerbundesrates aufzuwerfen oder die Zahl der Ratsitze weiter zu vermehren.

Parmoor erklärte jeden Gedanken dieser Art als verhängnisvoll für den internationalen Geist allgemeiner Freundschaft. Er würde weniger an die Möglichkeit eines Ergebnisses dieser Art gedacht haben, wenn nicht Chamberlain in seiner gestrigen Rede in Birmingham erklärt hätte, daß er nicht bereit sei, soweit England in Betracht komme, sicherzustellen, daß bei der nächsten Sitzung des Rates die einzige Frage nur die des Eintritts Deutschlands selbst sein solle. Ferner erklärte Parmoor, daß die Frage der Umbildung des Rates zur Zeit, da er selbst im Rate war, nicht in Erscheinung getreten sei. Auf Chamberlains Bemerkung eingehend, wozu diese Frage zur Zeit der Locarno-Konferenz bekannt gewesen sei, sagte Parmoor, wenn dies so gewesen sei, so hätte man erwartet, irgend etwas darüber veröffentlicht zu hören. Dies sei jedoch nicht erfolgt. Die einzige Frage dieser Art habe den Eintritt Deutschlands betroffen. Es sei von Wichtigkeit, daß in diesem Sinne auch weiter gehandelt werde. Die Haltung Frankreichs in dieser Frage bedrohe den freundschaftlichen Geist von Locarno. Eine solche Frage dürfe erst in einer öffentlichen Versammlung des Völkerbundes aufgeworfen werden. Parmoor fragte, ob Großbritannien für die in Locarno verhandelte einzige Frage eintreten werde, nämlich den Eintritt Deutschlands oder auch noch für eine Neuverhandlung der Verfassung des Völkerbundes. Auch Lord Phillimore wandte sich gegen jede Vermehrung der Ratsmitglieder mit Ausnahme Deutschlands.

In Erwiderung auf die Resolution Lord Parmoors führte Lord Cecil aus: Ich kann nicht anerkennen, daß die Zulassung Deutschlands erst Veranlassung zu dem Wunsch einer Erweiterung gebe. Ich bin überzeugt, daß Lord Parmoor sagte, daß diese Frage seinerzeit nicht bestanden habe. Die Frage ist verlegt worden in der Empfindung, daß der Eintritt Deutschlands der geeignete Zeitpunkt sei, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Er hoffe, daß das Haus diese Resolution, die die Regierung mißbillige, nicht annehmen werde. Die Wahl dieses oder jenes Staates zu Ratsmitgliedern mit dem Zwecke, gegen Deutschland ein Gegengewicht zu schaffen, würde ein Unglück bedeuten. Keine Handlung der Regierung sei von Mißbrauchen Deutschlands oder irgend einem anderen Staate gegenüber diktiert.

Nach der Rede Lord Cecil's zog Lord Parmoor seine Resolution dadurch zurück, daß er das Haus verließ.

Was Macdonald sagt

London, 25. Februar. (Funkpruch.) Macdonald sagte in einem Interview mit den Vertretern des Arbeiterblattes „Daily Herald“, eine Veränderung des Völkerbundesrates sei durchaus nicht Verbotenes. Die Frage dürfe in keiner Weise mit dem Eintritt Deutschlands in Verbindung gebracht werden. Im übrigen sei der gegenwärtige Zustand gewiß nicht normal. In der Beziehung der zeitweiligen Ratsitze sollte ein regelmäßiger Wechsel vielleicht alle drei Jahre eintreten.

Kompromiß zwischen Kammer und Senat

Paris, 24. Februar. (Funkpruch.) Die Generaldebatte über die Finanzgesetze ist vom Senat in der Nachmittagsitzung zu Ende geführt worden. Finanzminister Doumer hat nicht das Wort ergriffen. Die Verhandlungen des Vorstehenden des Finanzausschusses der Kammer Malvy mit Vertretern der radikalen Senatsfraktion haben zu einer Verständigung über die weitere Behandlung der Steuergesetze geführt. Senator Chapsal wird bei der Beratung der Zahlungssteuer, die von der Kammer abgelehnt worden ist, deren Beseitigung und Ersetzung durch eine in Goldfranken zu erhebende Exportsteuer verlangen. Abgeordneter Morel hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der dem Finanzminister die Erlaubnis geben soll, auf Staatskosten Gold- und Silbergeld anzukaufen. Der Ankaufspreis soll jeweils durch Verfügung bestimmt werden. Auf die Anfrage eines Abgeordneten der Kammer erwiderte der Finanzminister, daß am 20. März Schatzbons seitens der Regierung rückzahlbar seien im Betrage von 3.161.016 Franken.

Paris, 24. Februar. (Funkpruch.) Der Senat hat heute vormittag die Generaldiskussion über das vom Finanzausschuß des Senats ausgearbeitete Steuergesetz begonnen. Der Berichterstatter verteidigte in längeren Ausführungen die angeforderten Steuern. Nach einer Rede des radikalen Senators Ribonne wird die weitere Diskussion auf heute nachmittag vertagt.

Wiederaufnahme der englisch-französischen Schuldenverhandlungen

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Verhandlungen über die französischen Kriegsschulden erwiderte Churchill, der französische Finanzminister habe ihm mitgeteilt, daß er noch im Februar nach London zu kommen hoffe.

Briand über die Frage des Vorfalles der Saar-Kommission

Paris, 24. Februar. (Funkpruch.) Nach dem „Avenir“ hat der Abgeordnete Desfré Perry in der gestrigen Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten Briand die Frage über die Präsidentschaft der Regierungskommission des Saargebietes gestellt. Der Abgeordnete erklärte, der Verlust dieses Postens würde im Hinblick auf die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs im Saargebiet als Mißerfolg zu deuten sein. Briand habe erklärt, daß jetzt auch die Zeit für andere Mitglieder der Regierungskommission gekommen sei, den Vorschlag zu führen. Der Versailler Vertrag sei schuld, daß man nicht die Notwendigkeit eines ständigen französischen Vorfalles festgelegt habe, aber er könne jetzt nicht darauf bestehen, daß die Präsidentschaft immer dem französischen Vertreter in der Regierungskommission belassen werde.

Rinskitsch in Rom

Rom, 25. Februar. (Funkpruch.) Der jugoslawische Minister des Äußeren Rinskitsch ist hier eingetroffen.

Rom, 25. Februar. (Funkpruch.) „Messaggero“ polemisiert gegen die Blätter, die den Besuch von Rinskitsch in Rom in Zusammenhang gebracht haben mit den Begebenheiten in Europa nach dem Vertrage von Locarno und nach der Diskussion über Südtirol zwischen Deutschland und Italien. Der Besuch von Rinskitsch sei schon vor einiger Zeit angekündigt worden. Der Papst sei erst in Kenntnis gesetzt worden, als das Datum der Versammlung für den Völkerbund feststand. Es sei natürlich, daß bei dem Besuche ein Blick auf die allgemeine Lage getan würde, aber ein besonderes Problem ziele in diesem Augenblicke nicht Ihre Aufmerksamkeit auf sich.

Vorah für das Tiroler Volk

Milwaukee, 24. Februar. (Funkpruch.) Senator Borah erklärte zu einem ihm aus Innsbruck zugegangenen Telegramm, in dem er im Namen Südtirols um Hilfe erucht wird, er sei derselben Ansicht wie Wilson, daß die Uebertragung von Südtirol an Italien ein großes Unrecht gegen das Tiroler Volk war. Wenn er irgendwie dazu beitragen könne, dieses Unrecht wieder gutzumachen, würde er Schritte hierzu unternehmen.

Moskau, 25. Februar. (Priv.-Tel.) Die geplanten großen Paraden, die in der ersten Hälfte dieser Woche zur Feier des achtjährigen Bestehens der Roten Armee veranstaltet werden sollten, haben aus finanz- und außenpolitischen Gründen nicht stattgefunden. Man beschränkte sich hier und in der Provinz auf interne Festakte, wobei die Verlesung eines Armeebefehls stattfand, in dem wohl auf die zahlenmäßige Verabfolgung der Heeresstärke hingewiesen, doch gleichzeitig bemerkt wird, daß die innere Kraft der Roten Armee nunmehr einen Faktor darstelle, mit dem auch etwaige Feinde des Rätebundes zu rechnen hätten. Die wichtigste Aufgabe bestehe jetzt darin, die Heeresindustrie wieder herzustellen und die technischen Kräfte der Armee auszubauen.

Ramenew zur Reorganisation des russischen Getreidehandels

Moskau, 25. Februar. (Priv.-Tel.) Das staatliche Planwirtschaftsamt hat beschlossen, den Innen- und Außenhandel mit Getreide zu reorganisieren. Ramenew, der neue Handelskommissar, erschr über das, was die Zeitungen von Pressevertretern darüber befragt, erklärte Ramenew, daß die Planwirtschaft in dieser Angelegenheit keine bindenden Beschlüsse zu fassen habe. Es bestehen jetzt vier Projekte der Reorganisation des Getreidehandels, keines von ihnen wurde abgeschlossen. Noch sind weitere Unterlagen zu sammeln und wirklich sachmännische Gutachten einzubringen. Eine Reihe von Beratungen steht bevor. Die Angelegenheit ist höchst wichtig für Stadt- und Landbevölkerung, so daß die Entscheidung nicht vorläufig getroffen werden darf. Ramenew ließ durchblicken, daß die gegenwärtige russische Getreidekampagne als Zweig der Staatswirtschaft wie der Ausfuhr so ziemlich flach sei. Er leidet und daß im nächsten Wirtschaftsjahr nicht mehr in derselben Weise experimentiert werden dürfe.

Eine polnische Mitteilung zur Deutschen Verfolgung

In einer Mitteilung des polnischen Staatsanwalts in Weiden über die oboerschl'esische Angelegenheit heißt es, die Untersuchung richtete sich nicht gegen den Deutschen Volksbund als solchen, weil das rechtlich unmöglich sei; sie werde vielmehr gegen Einzelpersonen geführt, die sich im Auftrag des Bundes zum Schaden des polnischen Staates betätigt hätten. Als Vergehen, die den verhafteten Personen zur Last gelegt werden, werden vom Staatsanwalt angeführt politische und militärische Spionage, Weitergabe von Informationen an eine fremde Regierung und Erleichterung der Fahnenflucht. Aus dem bisher noch nicht geordneten Material gehe ferner, wie von polnischer Seite behauptet wird, Hochverrat und Verrat militärischer Geheimnisse hervor.

Kurze Nachrichten

Der bisherige Leiter der Abteilung III des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Fiehn, ist mit der Einrichtung der für das neue Staatsjahr in Aussicht genommenen staatlichen Polizeiverwaltung in Bielefeld beauftragt worden.

Im amerikanischen Senat forderte Wheeler eine Untersuchung über die Tätigkeit des ungarischen Gesandten in Washington und eines Detektivbüros, das angegeben hat, der Gesandte habe sich für die Ausweisung des Grafen Karolyi aus dem Lande verwendet.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom, daß sich der deutsche Botschafter beim Quirinal, Freiherr von Neurath, nach Berlin begeben und von dort nach etwa 8 Tagen nach Rom wieder zurückkehren werde.

Verschiedene Berliner Blätter enthalten die Mitteilung, daß die bisherigen Februareinnahmen der Reichsbahn gegenüber einem Tagesdurchschnitt von 12 1/2 Millionen Mark Brutto-Einnahmen im Januar eine leichte Besserung aufweisen.

Der französische Kammerausschuß für Heeresfragen hat beschlossen, von einer Einberufung der Reservistenklasse des Jahres 1920 in diesem Jahre abzusehen.

Der bisherige Oberkommissar des Völkerbundes Mac Donnell verließ Danzig am Montag mit dem Mittagszuge. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof eingeschunden der Präsident des Senats in Begleitung von Regierungsrat Dr. Ferber, ferner verschiedene Mitglieder der diplomatischen Vertretung der Republik Polen sowie des diplomatischen Korps.

Aus der litauischen Presse

Die Frage des polnischen Ratsches

Die „Lietuva“ (23. 2.) beschäftigt sich in einem Artikel mit der Frage, ob Polen in den Völkerbundsrat aufgenommen werden kann. Darin heißt es u. a.:

Während die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat überall als eine wichtige und berechtigende Frage betrachtet werde, rufe die Kandidatur Polens, die man als überflüssig ansehe, Streit und Zweifel hervor. Polen, das nach der Mitgliedschaft der ständigen Ratsmitglieder dränge, bemühe sich, der Frage der Grenzrevision, die damit im Zusammenhang stehe, aus dem Wege zu gehen. Seine Bemühungen zeigten aber, wie unrein sein Gewissen in territorialer Hinsicht sei. Die breiteste Öffentlichkeit Europas zweifelte nicht daran, daß sich Polen wegen seiner schlechten Beziehungen zu den Nachbarn als Ratsmitglied nicht eigne. Frankreich sehe, wieviel Hindernisse sich der Aufnahme Polens in den Rat in den Weg stellen und bemühe sich jetzt, die öffentliche Meinung von den polnischen territorialen Streitigkeiten abzuwenden und die Aufnahme in den Rat mit dem Westpakt in Verbindung zu bringen mit der Motivierung, daß die Mitgliedschaft Polens in dem Völkerbundsrat für Frankreich eine Garantie für die Durchführung des Locarno-Vertrages bedeuten würde. Die Aufwertung einer solchen

Der Zwischenfall in der neutralen Wilnazone

Die „Eita“ berichtet: Nach den letzten Nachrichten ging der polnische Angriff an der Demarkationslinie wie folgt vor sich: Zwei Kilometer östlich von Kiernowo zwischen den Orten Tisheloti und Podhajce durchschneidet ein größerer Wald, von dem 15 Hektar auf der litauischen Seite liegen, die Demarkationslinie. Bereits im März 1925 hatten die Polen nach einem Angriff diesen Wald besetzt. Durch Intervention des Völkerbundes wurde jedoch der alte Zustand wieder hergestellt. Anfangs Februar ging an der Demarkationslinie das Gerücht, daß der neue polnische Kriegsminister Zeligowski einen Ueberfall auf Litauen nach Kiernowo zu vorbereite. Am 17. Februar machten die Polen auch schon einen Angriff auf den Wald. Die Polen wurde aber am 19. Februar von der litauischen Grenzpolizei wieder vertrieben. Am 22. Februar, um 10 Uhr abends, wiederholten die Polen mit bedeutend verstärkten Kräften den Angriff. Der Führer des litauischen Grenzschutzes, der die polnische Gruppierung an der Demarkationslinie bemerkt hatte, verstärkte zwar den Grenzschutz, trotzdem gelang es den Polen, unter dem Schutze der Dunkelheit die sieben litauischen Polizisten zu umzingeln, zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Nur ein Polizeibeamter konnte entfliehen und hiervon der litauischen Wache Mitteilung machen. Der Führer des ersten Polizeibezirks begab sich sofort mit 20 Polizeibeamten in den Wald, wo er mit den Polen, die schon weit auf die litauische Seite vorgezogen waren, zusammentraf. Die Polen eröffneten sofort aus Maschinengewehren und Karabinern Feuer auf die litauische Polizei, die diesem Feuer nicht lange Widerstand leisten konnte und sich zurückziehen mußte. Dabei ist ein litauischer Polizist verstorben. Die Polen haben in dem Wald Schützengräben ausgeworfen und etwa 300 Mann Truppen zusammengezogen. In dem Angriff nahmen Polizeischüler, die aus Wilna hierher geschickt worden waren, zu Fuß und zu Pferde teil. Weiter schreibt die „Eita“: In Verbindung mit dem polnischen Ueberfall an der Demarkationslinie ist die polnische Presse voll von provozierenden Nachrichten gegen Litauen. Um den Ueberfall von polnischer Polizei und Soldaten zu rechtfertigen, veröffentlichten die Blätter fabrizierte Nachrichten, nach denen litauische Militärabteilungen die Demarkationslinie überschritten hätten und litauisches Militär an der Demarkationslinie zusammengezogen würde. Auch einige polnische Organisationen nehmen diesen Vorfall zum Anlaß, die polnische Jugend zu den Waffen aufzurufen unter der Devise „Schütze das Vaterland“.

Der Warschauer Vertreter der „Danziger Neuesten Nachrichten“ telegrophierte seinem Blatt: Die polnische Regierung nimmt anlässlich des Ueberfalls der Litauer auf polnisches Gebiet eine ruhige Haltung ein. Sie hat den Stellvertreter des Starosten an die Grenze geschickt und will den Versuch machen, durch Unterhandlungen den Zwischenfall gütlich beizulegen. Gleichzeitig begab sich auch eine Kompanie Grenzpolizei an die Ueberfallstelle. Die Nachrichten, die die polnischen Blätter aus Wilna bringen, klingen dagegen recht beunruhigend. „Kurjer Poranny“ meldet zum Beispiel, daß die Litauer einen Teil ihres Generalstabs in das zwei Kilometer von der Grenze entfernt liegende Städtchen Kiernowo verlegt hätten, daß zwei Bataillone litauische Infanterie an die Grenze geschickt worden seien, und daß alle freiwilligen Schützenorganisationen Bereitschaftsbefehl erhalten hätten. Die Lokation gegen Polen in Litauen habe sich in den letzten Tagen außerordentlich ausgedehnt.

„Kurjer Polski“, ein Blatt, das seit Uebernahme durch den General Sikorski viel von seiner bisherigen guten Haltung verloren hat, behauptet, daß an der Spitze der litauischen Truppen zwei deutsche (?) Offiziere ständen, und daß der litauische Ueberfall von Berlin aus organisiert worden sei, um Polen beim Völkerbund zu kompromittieren. (?) (Wosfür Berlin nicht alles verantwortlich gemacht wird. D. Red.)

Mißtrauensvotum gegen Dr. Staugaitis

Der Kownoer „Aytas“ meldet, daß 40 Seimabgeordnete dem Seimpräsidenten Dr. J. Staugaitis (Volksozialist) das Mißtrauen ausgesprochen hätten. Nämlich Abg. Tolentis habe ein Schreiben an den Seimpräsidenten gerichtet, in dem er erkläre, daß er dem von 39 Abgeordneten des Seims unterschriebenen Mißtrauensvotum, das in der Sitzung vom 9. Februar Dr. Staugaitis übergeben worden sei, zustimme. Am Schluß der Sitzung des Seims vom 28. Februar habe Seim-

präsident Dr. Staugaitis erklärt, daß er den Vorschlag auf Beendigung der Seimsession dem Präsidium zur Beratung vorlegen werde. Hinter den Kulissen des Seims werde erwartet, daß die Seimsession am Freitag ihr Ende finden werde. Bald darauf werde eine neue Session einberufen werden, die gemäß dem Statut das neue Präsidium wählen werde.

Die Pressefreiheit in Litauen

Die Nummer der „Lietuvos Zinios“ vom 24. Februar ist auf Befehl des Kownoer Kreischefs wegen Abdrucks der Anfrage des Abg. Kregas wegen der Konfiszierung der Dienstagnummer derselben Zeitung beschlagnahmt worden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Die Zentralkomitee der christlich-demokratischen Partei hat in seiner Sitzung vom 23. Februar den Landwirtschaftsminister Krupavicius zum Vorsitzenden des Komitees gewählt. Als Vizevorsitzender wurden Seimabgeordneter Schmulkstys und als Sekretär Professor Meskauskas bestimmt.

In der in Kowno stattfindenden Konferenz des Bundes der Landwirte wurde ein neuer Vorstand gewählt: als Vorsitzender Miksys, als Mitglieder: Kultusminister Dr. Jokantas, Bankdirektor D. Trimakas, Kaufmann Schubanacicus und die Herren Dagelis und Valavicius.

Bei der Kownoer Universität ist eine neue Studentenorganisation namens „Fraternitas Lituanica“ gegründet worden.

Der Kommandant der Stadt Kowno gibt bekannt, daß die wegen Mordes vom Kriegsgericht am 18. August 1925 zum Tode verurteilten Dzintauskas und Gulhsy erschossen worden sind.

Zentrum und Fürstenabfindung

Berlin, 24. Februar. (Zunftspruch.) Wie die Blätter aus Köln melden, nahm gestern der erweiterte Ausschuß der Kölner Zentrumspartei eine Resolution an, in der erklärt wird, daß sich erheben die Frage der Fürstenabfindung nicht für einen Volksentscheid im Sinne des kommunikativen Antrages eignet, zweitens daß die entschädigungslose Enteignung, weil den stiftlichen Geseßen widersprechend, abgelehnt werden muß, daß drittens ein Schiedsgericht eingesetzt werden muß und daß viertens die Fürstenabfindung im Rahmen der allgemeinen Verzerrung des deutschen Volkes erfolgen muß. Wie der „Vorwärts“ meldet, ist von den Vertretern der Zentrumspartei gegen diese Entschließung Einspruch erhoben worden.

Die explosive Panzerkassette

Berlin, 24. Februar. (Zunftspruch.) Im Schlosse Carolopol gelang es Kriminalbeamten, in einer Panzerkassette außerordentlich wichtige Dokumente zu finden, die, wie die „B. Z.“ berichtet, für den weiteren Verlauf der Verhandlungen in der Frankensalzungssache von entscheidender Wirkung sein sollen. Die Panzerkassette, die schon vor längerer Zeit entdeckt worden war, konnte bisher nicht geöffnet werden, da die gewaltsame Öffnung mit Rücksicht auf angebrachte explosive Schloßer gefährlich erschien. Dieser Tage wurden nun im Budapest-Palais Windischgrätz die Schloßer der Kassette gefunden. Sachverständige stellten dem Blatt zufolge fest, daß die gewaltsame Öffnung eine Explosion verursacht hätte, durch die der ganze Schlosspark, in dem die Kassette untergebracht war, vernichtet worden wäre.

Rampf gegen faschistische Bestrebungen in Portugal

Paris, 24. Februar. (Zunftspruch.) „Savos“ meldet aus Lissabon, die Mitglieder des allgemeinen Arbeiterverbandes beschlossen, den Generalkonferenz auszurufen, falls in Portugal der Versuch unternommen werde, eine faschistische Diktatur einzurichten.

Der spanische Kriegsminister hat allen gegenwärtig in Urlaub befindlichen Offizieren der Truppen in Marokko den Befehl erteilt, sich unverzüglich auf ihren Posten zu begeben.

Neues vom Tage

Explosion in einem Hochofenwert

Berlin, 24. Februar. (Zunftspruch.) Nach einer Mästermeldung aus Luxemburg wurden bei einer Explosion in dem Hochofenwert Dieudenhofen 12 Arbeiter getötet. Zwei von ihnen starben.

Ueberfall auf Polizeibeamte

Berlin, 24. Februar. (Zunftspruch.) In der Nähe des Schlesischen Bahnhofes verübte eine Polizeistreife heute nacht, eine Anfallung von etwa 20 Personen, deren Aussehenveränderungen in eine Schlägerei auszuarten drohten, zu zerstreuen. Als die Beamten einen der Ruhestörer nach der Wache abführen wollten, wurden sie von der Menge angegriffen und zu Boden geschlagen. Bei der Abwehr eines Angreifers, der einem Beamten die Schußwaffe entreißen wollte, ging die Waffe los und traf einen 23jährigen Mann namens Rutschmann, der auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Später konnten mehrere der Ruhestörer festgenommen werden.

Die vernünftige Glückswöstin

Berlin, 24. Februar. (Zunftspruch.) In der getrigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süd-deutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von je 500 000 Mark auf das Los 62 099. Die glücklichen Gewinner sind Arbeiter und kleine Gewerbetreibende, darunter ein greises Ehepaar.

Verhafteter Geldfälscher

Berlin, 24. Februar. (Zunftspruch.) In Potsdam tauchten vor kurzen falsche Einmarkstücke auf. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat den Fälscher nunmehr verhaftet. Es ist ein Goldschmied namens Espreker, der eine Falschmünzwerkstatt in einem Raum hinter seinem in der Kantstraße in Charlottenburg gelegenen Laden eingerichtet hatte. Espreker stand in Verbindung mit einer gewissen Sabina in Potsdam, die die falschen Markstücke in den Verkehr brachte.

Eigenartiger Unglücksfall

Dresden, 24. Februar. (Zunftspruch.) Als heute vormittag der Oberwachmeister der Landespolizei

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 20. Februar

Aufreizung zum Mord. Angeklagt waren der Arbeiter Martin Joneleit aus Memel und der Druckereibesitzer Johann Schmidt von hier. Dem Angeklagten Joneleit war zur Last gelegt, durch Verbreitung eines Flugblattes im Herbst 1925 mit der Ueberschrift „Die Bauerninternationalen zur Kriegsgefahr“ verschiedene Bevölkerungsklassen, wie Landwirte und Arbeiter, zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben. Schmidt, der die Flugblätter gedruckt hatte, war wegen Beihilfe zu dem genannten Vergehen angeklagt. Joneleit gab vor Gericht an, den Aufruf aus der in Berlin erscheinenden „Roten Fahne“ ausgeschnitten und nur unter Veränderung mit Bezug auf die hiesigen staatsrechtlichen Verhältnisse zum Abdruck gebracht zu haben. Aus dem Inhalt des Flugblattes, das „zum Handeln mit aller Kraft“ aufforderte, erblichte das Gericht eine Aufreizung gemäß § 180 St. G. B. und kam zu einer Verurteilung. Es erschien dem Gericht eine Geldstrafe von 30 Lit für angemessen. Bei Schmidt nahm das Gericht an, daß er sich in gutem Glauben befunden habe, zumal er sich mit der politischen Polizei in Verbindung gesetzt hatte, bevor er das Flugblatt druckte. Er wurde freigesprochen. Ferner wurde auf Einziehung der Flugblätter erkannt.

Wucher. Angeklagt war der Fleischermeister P. in Memel. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte ließ durch einen Händler G. auf dem hiesigen Markte Schweine aufkaufen. G. schloß den Kauf ab und vereinbarte auch fest den Preis. Vom Markte mußten die Bauern die Schweine nach dem Schlachthof fahren, wo P. die Schweine abnahm und den Kaufpreis zahlte. Nun ist es vorgekommen, daß P. die Qualität der Schweine bemängelte und sich weigerte, den durch seinen Aufkäufer vereinbarten Preis zu zahlen, vielmehr nur einen erheblich niedrigeren Preis zu zahlen bereit war. Da der Markt zu Ende war und die Bauern nicht wieder mit den Tieren die weite Reise nach Hause machen wollten, ließ ihnen nichts anderes übrig, als sie zu dem von P. gebotenen Preise zu verkaufen. Das heute vorliegende Material reicht jedoch nicht zur Uebersicherung des Angeklagten aus. Er wurde daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Nichtbefolgung eines Fahrwerks. Ein hiesiger Kaufmann hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil sein Fuhrwerk eines Abends nicht beleuchtet war. Er hatte zwar gerichtliche Einmündung beantragt, war aber zum Termin nicht erschienen, so daß sein Einspruch verworfen wurde.

Sitzung vom 23. Februar

Verbotener Auskauf von Alkohol. Der Schweizer J. aus Memel hatte in der Schützstraße eine Speisewirtschaft, das „Bürgerkaffee“, eröffnet. Er hatte nur die Berechtigung, Bier in Flaschen zu verkaufen. Die Konzeption auf Alkohol erhielt er einmischen nicht, aber er wußte sich zu helfen. An Leute, die unverdächtig waren, wurde Grog, Kognak, Pfefferruch und anderes verabfolgt, teils direkt aus dem Lokal, teils aus der Küche, wo ein Vorrat von alkoholischen Getränken gehalten wurde. Grog erhielten Eingeweihte unter dem Stichwort „Tea à la carte“. Sowohl J. als auch seine Frau tranken mit ihren Gästen im Lokal Schnäpse. Die Beweisaufnahme ergab, daß eben Ferbermann, der Alkohol verlangte und dem Keller- oder dem Dienstmädchen, das gleichfalls bediente, unverschämlich vorant, Alkohol erhielt. Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß das Lokal öfters über die Polizeistunde offen gehalten wurde. Endlich wurde festgestellt, daß J. selbst an einem Freitag nachmittag, an dem der Keller beurlaubt war und an dem bekanntlich Alkoholauskauf verboten ist, an Gäste mehrere Runden Grog und Kognak verabfolgt hatte. Auf Grund dieses Sachverhalts konnte an der Schuld des Angeklagten kein Zweifel bestehen. Da J. öfters verurteilt worden und auch seine Ehefrau wegen Alkoholauskauf bereits verurteilt war, erkannte das Gericht gegen ihn auf die exemplarische Strafe von 300 Lit. Die Ehefrau erhielt wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 50 Lit.

Arrestbruch. Bei dem Besitzer K. in Piktaken hatte ein Gerichtsvollzieher zwei Bullen und mehrere Schweine wegen einer Forderung gepfändet. Als der Gerichtsvollzieher zum Verkaufstermin erschien, waren die Bullen und Schweine fort. Der Angeklagte gab an, die Tiere verkauft zu haben. Im Termin war der Angeklagte gegenständig und entschuldigte sich mit wirtschaftlicher Notlage. Das Gericht trug auch diesem Umstände Rechnung und verurteilte ihn zu der milden Strafe von 50 Lit.

Arrestbruch. Bei dem Besitzer K. in Piktaken hatte ein Gerichtsvollzieher zwei Bullen und mehrere Schweine wegen einer Forderung gepfändet. Als der Gerichtsvollzieher zum Verkaufstermin erschien, waren die Bullen und Schweine fort. Der Angeklagte gab an, die Tiere verkauft zu haben. Im Termin war der Angeklagte gegenständig und entschuldigte sich mit wirtschaftlicher Notlage. Das Gericht trug auch diesem Umstände Rechnung und verurteilte ihn zu der milden Strafe von 50 Lit.

Feuer auf einer Zeehe. Dortmund, 24. Februar. (Zunftspruch.) Auf der Zeehe Radbod brach nach einer Mitteilung des Oberbergamtes ein Feuer aus, das einen größeren Umfang angenommen hat. Es konnte sich trotz angestrebter Arbeit nicht gelöscht werden. Die dicke Sohle, die unterste Bauteile der Zeehe, muß daher unter Wasser gesetzt werden. Der Brand ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu befürchten. Die gesamte Belegschaft der Zeehe beträgt 3000 Mann, von denen durch den Ausfall der letzten Sohle zwei Drittel vorläufig arbeitslos werden. Das rechte Drittel soll auf den oberen Sohlen beschäftigt werden, sobald der Brand mit Sicherheit gelöscht ist. Die vierte Sohle hofft man in wenigen Wochen wieder in Betrieb nehmen zu können.

Mißglückter Raubüberfall im Personenzug. In der Nacht zum letzten Montag wurde in dem von Frankfurt a. M. abgehenden Berliner Personenzug ein verwegener Raubüberfall verübt. Der Räuber Iwan bei einer starken Steigung auf den langsam fahrenden Zug auf und drang in ein Abteil ein, in dem ein Reisender allein war. Trotzdem der Fahrpaß sogleich die Vorbremse zog und ein Beamter den Räuber erkennen konnte, gelang es diesem, sich im Handgemenge frei zu machen und von dem Zuge abzuspinnen.

Zwei Bergleute durch Gesteinsmassen verhängt. Graz, 24. Februar. (Zunftspruch.) Im Schieferbergbau in Teichen bei Kallwang stürzte während der Zimmerung eines Stollens ein Wand ein. Das herabgestürzte Gestein begrub zwei Bergleute, die förmlich zermalmt wurden und nur als Leichen abgeren werden konnten.

Soziales

Memel, den 25. Februar 1926

*** [Ablauf der Frist zur Anmeldung deutscher Markanleihen am 31. März.]** Es wird nochmals bekanntgegeben, daß die Frist zur Anmeldung deutscher Markanleihen nicht am 28. Februar endet, sondern bis zum 31. März verlängert worden ist. Alle Anträge auf Untertan und Gewährung von Ausfuhrrechten müssen also bis zum 31. März bei der Memeler Kreditbank (Stadtbank) in Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-30, eingereicht sein. Die dazu notwendigen Formulare können von der genannten Bank bezogen werden. Die Vereinsbank in Heydekrug nimmt ebenfalls Anträge entgegen und wird diese an die Memeler Kreditbank weiterleiten.

*** [Unwahre Behauptungen betreffend eine Aufwertung von deutschen Reichsbanknoten.]** Aus Berlin wird gemeldet: In verschiedenen Zeitungen sind in den letzten Tagen Berichte über Versammlungen des sogenannten Reichsbank-Gläubigerverbandes erschienen. Einer der Verbandsräte, namens Winter, hat in diesen Versammlungen verschiedene Behauptungen aufgestellt, die den Tatsachen nicht entsprechen. Insbesondere hat er behauptet, die Deutsche Reichsbank habe nunmehr ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Vergleichs über die Aufwertung der deutschen Reichsbanknoten erklärt. Das Reichsbankdirektorium teilt hierzu mit, daß diese Behauptung unrichtig ist. Es ist niemals von der Reichsbank oder von ihrer Veranlassung von irgend einer anderen Seite die Aufwertung der alten deutschen Reichsbanknoten erwogen oder gar eine Aufwertung vergleichsweise ausgedrückt worden, vielmehr sind derartige Vorschläge ausnahmslos abgelehnt worden.

*** [Erhöhung der Wechselstempelsteuer.]** In der Sitzung des Direktoriums des Memelgebietes vom 18. Februar ist ein Verordnungsentwurf betreffend Minderung des Wechselstempel-Gebühres angenommen und dem Landtag zur Beratung und Annahme zugeleitet worden. Der Entwurf sieht eine Erhöhung der Wechselstempelsteuer vor. Die Stempelabgabe beträgt bei einer Wechselsumme von 500 Lit und weniger 0,50 Lit, über 500—1000 Lit 1 Lit und von jedem weiteren bzw. angefangenen 1000 Lit 1 Lit. Die Entrichtung der Stempelabgabe hat zu erfolgen, ehe ein inländischer Wechsel von dem Aussteller, ein ausländischer Wechsel von dem ersten inländischen Inhaber aus den Händen gegeben wird. In Großlitauen und in Deutschland ebenfalls nicht nochmals verimpelt zu werden brauchen.

*** [Sommerferienzüge mit Fahrpreisermäßigung.]** In diesem Sommer werden voraussichtlich wieder Sonderzüge verkehren. Da von vielen Seiten der Wunsch geäußert ist, hierüber möglichst frühzeitig unterrichtet zu werden, um den Urlaub usw. festlegen zu können, geben wir vorläufig unverbindlich folgenden Fahrplan bekannt. Es werden voraussichtlich Sonderzüge gefahren werden von Ostpreußen nach Berlin (über St. Euplan—Schneidemühl) am 30. Juni, 1., 16. Juli und 1. August, nach Berlin (über Marienburg—Schneidemühl) am 21., 25., 30. Juni, 1., 3., 5., 6., 7., 14., 30. Juli, 2., 4. und 16. August. Die endgültige Festsetzung der Verkehrsstage kann aus triftigen Gründen erst Anfang Mai erfolgen. Änderungen bleiben daher vorbehalten. Die Fahrpläne, Fahrpreise und Ausgabekarten von Fahrkarten können vor Anfang des Monats Mai noch nicht angegeben werden. Alle Anfragen sind daher vorläufig zwecklos.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sutton Vane: „Meberfahrt“

Es ist immer noch eine, wenn auch eigenartige, so doch gefährliche Sache gewesen, Geister oder Tote, die gehen und sprechen, auf die Bühne zu bringen, denn sie können nur allzu oft bei irgend welchen Fehlern lächerlich wirken und so gerade das Gegenteil von dem auslösen, was der Dichter bezweckte. So auch diese Tote, die uns Sutton Vane auf seinem mysteriösen Schiff vorstellt und die mehrmals, anstatt uns in höchste Spannung zu versetzen und uns zu erschauern, langweilig werden und unerträglich. Der Dichter ist gewiß in diesem Werk „Meberfahrt“ ernst zu nehmen, doch gelingt es ihm nicht, das Interesse zu wecken, das er mit seinen oftmals fächerlich tiefen Gedanken beanspruchen möchte. Rein äußerlich vermischt man auch den Schwung der Sprache, wobei wir nicht beurteilen können, ob das auf das Konto des Uebersetzers Karl Klement zu setzen ist.

Wir erleben das Tun und Treiben einiger Geisterwesen, die, ohne zu wissen, daß sie tot sind, ihre letzte Fahrt, die ins unbekannte Jenseits, antreten. Erst während der „Meberfahrt“ dämmert plötzlich in ihnen die Erkenntnis auf, daß sie nicht mehr lebende Menschen sind, und es wird ihnen klar, daß sie bald Rechenschaft ablegen müssen von ihrem Leben auf Erden. Interessant ist es da, die verschiedenen Charaktere zu beobachten und ihr Verhalten bei dem Gedanken, bald ihr Urteil hören zu müssen. Sutton Vane macht das oft auf recht geschickte Art, ohne jedoch alle Schwierigkeiten zu überwinden. Der erste Akt enttäuscht mit seiner breiten Ausführlichkeit sehr, wie überhaupt das ganze Stück zu langsam ist und an Wiederholungen leidet und eigentlich nur Anregungen zu tieferen Gedanken gibt, die weiter auszuspinnen dem Zuhörer überlassen bleibt, wenn dieser überhaupt diese Anregungen wahrnimmt und sich nicht an der äußeren dramatischen Unzulänglichkeit stößt. Höhepunkte sind unzweifelhaft da vorhanden, wo die Passagiere die seltsame Entdeckung von ihrem Toißen machen und nun voll wachsender Gedanken auf den großen Prüfer warten. Wirkungsfull auch die größte Szene, in der die Gesellschaft berät, was zu tun ist, sowie der Dialog zwischen dem aufgelaufenen Fabrikherrn und dem Steward, dem modernen Charon, der dabei einfache, tiefe Wahrheiten sagt. Der Schluß des

[1926 — ein Jahr ohne Sommer?] Die in letzter Zeit in ganz besonders starkem Maße aufgetretenen Sonnenflecken lassen befürchten, daß der Sommer des Jahres 1926 nicht sonderlich erfreulich sein wird. Das Vorkommen großer Fleckengebiete auf der Sonne führt nach den Erfahrungen der Astronomen und Meteorologen ziemlich regelmäßig zu einer starken Verminderung der Wärmeausstrahlung der Sonne, was dann naturgemäß einen fühlbaren Sommer zur Folge hat. Die Meteorologen behaupten übrigens auch zwischen dem Jahre 1815 und 1925 derartige Abweichungen entdeckt zu haben, daß man für 1926 mit ziemlicher Bestimmtheit meteorologische Voraussagen aus dem Verlauf des Jahres 1816 ableiten dürfte. Die Besonderheit des Jahres 1816 zeigte sich bereits im April. Damals lag in großen Teilen Deutschlands noch hoher Schnee, Mai und Juni brachten viel Eis, Regen und Kälte, die Ernte war eine der schlechtesten, deren man sich erinnern konnte. Von dieser abnormen Winter wurden ganz Europa und Nordamerika betroffen. — Im Augenblick nehmen die Sonnenflecken sichtbar — sogar dem bloßen Auge (durch eine verfeinerte Scheibe) erkennbar — an Ausdehnung zu, und vermutlich dürften die verschiedenen magnetischen Störungen und Wirbelstürme, von denen in letzter Zeit berichtet wurde, bereits die ersten Auswirkungen jener Verstärkung der Sonnenflecken darstellen.

*** [Ein Kunstblatt des Trachtenvereins Nidden.]** Der vor nicht allzu langer Zeit gegründete Trachtenverein Nidden, dessen Ziel die Erhaltung der Eigenart der Nidderung und ihrer Bewohner ist und der bereits eine rührige Tätigkeit in diesem Sinne entfaltet, hat vor kurzem ein Kunstblatt herausgegeben, das von jedem erworben werden kann. Es handelt sich um einen Holzschnitt in der Größe 30x40 mit Nidderungsmotiven. Mitglieder des Vereins können dieses Kunstblatt von der Geschäftsstelle des Trachtenvereins in Nidden zum Preise von 1,50 Lit und Nichtmitglieder zum Preise von 2 Lit einschließlich der Portofosten beziehen. Der Reinertrag wird für die Zwecke des Trachtenvereins verwandt werden.

*** [Jahreshauptversammlung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten.]** Die Ortsverwaltung Memel des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hielt, wie man uns schreibt, am 14. Februar ihre Jahreshauptversammlung in Filders Weinstuben ab. Der Vorsitzende, Kollege Weder, gab zunächst die Eingänge bekannt. Er teilte mit, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage 4 Kollegen zum 1. April gekündigt sei. Hierbei wurde betont, daß einer von den Gefündigten bereits seit 12 Jahren bei ein und derselben Firma tätig ist. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es trotzdem möglich sein werde, gekündigten Kollegen Weiterbeschäftigung zu verschaffen. Nach Ansicht der Versammlung müßte namentlich für die von einer Behörde gekündigten Kollegen genügend Arbeit bei den betreffenden Dienststellen vorhanden sein. Die Lage der stellenlos gewordenen Kollegen ist um so schwieriger, weil es in dem kleinen Memelgebiet weit schwerer ist als anderswo Beschäftigung zu finden. Der Vorsitzende erörterte sodann die vom Bundesvorstand beschlossenen Maßnahmen zur Durchführung der Stellenlospfürsorge und appellierte an das Solidaritätsgefühl der Mitglieder. Anschließend erbatte der Schriftführer, Kollege Thiesien, den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Versammlungen und Veranstaltungen der Ortsverwaltung im allgemeinen schlecht besucht waren und daß trotz der Bemühungen des Vorstandes eine Besserung nicht zu erzielen war. Die Mitgliederzahl ist, obgleich 7 Kollegen neu für den Bund aufgenommen wurden, von 51 auf 39 zurückgegangen. Ein Kollege ist verstorben, der weitere Rückgang ist durch Fortzug und

durch Streichung solcher Mitglieder, die dem Bunde gegenüber ihre Pflichten nicht erfüllt haben, entstanden. Wiederholt mußten Kollegen die Stellenlospfürsorge des Bundes in Anspruch nehmen. Kollege Böttger nahm als Gauvorsandsmitglied an den jeweiligen Sitzungen des Gauvorsandes und an dem letzten Bundestag in Dresden teil. Auf dem Gantag in Elbing und auf der Asa-Bezirks-Konferenz in Königsberg war die hiesige Ortsverwaltung durch Delegierte vertreten. Während des verflossenen Jahres fand eine Besichtigung der Holzwerke Schner & Co. statt. Vom Kollegen Böhnefeldt wurde ein Vortrag über Unfallverhütungsvorschriften im Holzgewerbe gehalten. Den Kassenbericht erstattete Kollege Färber. Bei der dann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes erfolgte Wiederwahl der Vorstandsmitglieder. Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, im eigenen Interesse treu zur Organisation zu halten und alle Versammlungen und Veranstaltungen vollzählig zu besuchen.

*** [Vom Hasen.]** Dienstag abend legte Dampfer „Bright“ mit Südgütern am Ballastplatz an. Nach dem Löschen steigt er heute in der Dange an der Karlsbrücke und ladet Flachs. Gestern früh traf „Valtriger“ mit Südgut ein und dampfte noch am gleichen Tage mit einigen Passagieren an Bord nach Libau. Ebenso ist auch „Egil“ vom Winterhasen aus mit Flachs beladen nach See gegangen.

*** [Die neue Glocke für die Landkirche ist hier eingetroffen und wird in diesen Tagen ihren Platz auf dem Turm einnehmen.]** Meister Stoermer in Erfurt hat sie in Bronze gegossen mit folgender Inschrift: „M'zeme, zeme, zeme, Klausil Pono Diemo zozdjo!“ Jer. 22, 29 (O Land, Land, höre des Herrn Wort.) Darunter steht: „Friede sei mit Euch!“ Luc. 24, 36. Die weitere Inschrift lautet: „Zur Zeit der Geistlichen Bömeleit, Nedmer, Reids — Gegossen im Jahre 1926 von Meister Stoermer, Erfurt.“ Die neue Glocke wiegt etwas über 252 kg und kostet 815 Mark. Für Fracht bis Memel wurden 206 Lit, für Zoll 863 Lit (1) bezahlt. Das Hinaufschaffen auf den Turm und die Montierung im alten Lager hat Klempner- und Schlossermeister Kreisler für 400 Lit übernommen. Zum Osterfest soll die neue Glocke zum ersten Mal ihren Ruf, der in „C“ erklingen wird, mit dem „As“ der alten Glocke vereinen.

*** [Natürlicher Tod oder Verbrechen?]** Heute vormittag mußte der Mordbereitschaftsdiener

bei der hiesigen Kriminalpolizei erneut in Tätigkeit treten. Es war die Meldung eingelaufen, daß die etwa 60 Jahre alte Kösmannsfrau Katerine Weitschkauski in Gabergischen heute früh tot in ihrem Bette aufgefunden worden ist. Die Kriminalpolizei, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Leiter des hiesigen Medizinal-Untersuchungsamtes begaben sich sofort im Kraftwagen nach Gabergischen. Nach den angefertigten Ermittlungen sind Anhaltspunkte für ein Verbrechen nicht vorhanden. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Die weitere Untersuchung wird ergehen, auf welche Weise die Frau ums Leben gekommen ist.

*** [Ein Unglücksfall]** ereignete sich Mittwoch vormittag auf der Chaussee bei Clemmehof. Als etwa gegen 11 Uhr der Eigenkäufer Pranas Schultis aus Buddrie (Litauen) sich mit seinem Einspänner auf dem Heimwege von Memel, wo er Holz verkauft hatte, befand, kam ihm von Baugstrassen ein Auto in vollster Fahrt entgegen. Schultis bog vorschriftsmäßig nach rechts aus, sogar soweit, daß das Gefährt hart an der Grenze des Chaussee-grabens stand. Plötzlich aber bog der Kraftwagenführer aus unbekannten Gründen soweit nach links, daß das Auto das Pferd des Schultis streifte und dem Tiere den linken Hinterfuß glatt brach. Das Pferd, das einen Wert von etwa 500 Lit hatte, mußte getötet werden. Das Auto trug die Nummer 191. Der Name des Chauffeurs ist bisher noch nicht festgesetzt.

*** [Unter dem Verdacht der Kindes-tötung verhaftet.]** Wir berichteten vor kurzem über den Fund einer Kindesleiche in einer Kommode bei einem Mädchen in Submanten-Struß. Gestern ist nun die Mutter dieses Kindes unter dem Verdacht der Kindes-tötung verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgewahrsam zugeführt worden.

Kirchenzettel

Landkirche, 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 1/2 Uhr: litauisch, Pfr. Bömeleit. Mittwoch, den 3. März, 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: litauische Passionsandacht, Pfr. Bömeleit. [5463]

Veranstaltungen am Freitag

Gammer-Lichtspiele: „Susarensieber“, ab 5 und 7 1/2 Uhr. Apollo-Lichtspiele: „Der Hahn im Korb“, ab 5 u. 7 1/2 Uhr. Urania-Lichtspiele: „Wölfe der Nacht“, ab 6 und 8 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 25. Februar 1926

Professerversammlung gegen die Plombierung von Textilwaren

Gestern fand im „Germania“-Hotel in Heydekrug eine Versammlung der Heydekruger Kaufleute der Textilbranche statt, die sich gegen die neuerliche Verfügung des litauischen Finanzministers über die Plombierung von Textilwaren richtete. Gegen die Verfügung wurde schärfster Protest erhoben, da sie das schwer darnebelnde memelländische Wirtschaftsleben bis zur Unerträglichkeit belastet. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an die Handelskammer zu richten, in der der schärfste Protest gegen die neue Anordnung ausgesprochen wird.

*** [Vom Amtsgericht.]** Wie wohl hinlänglich bekannt, leidet das Memelgebiet schon lange an Richterangel. Besonders empfindlich wurde das Amtsgericht Heydekrug davon betroffen, zumal einer der dort tätigen Richter, Amtsgerichts-rat Kairies, durch seine Ernennung zum Landesdirektor anschieben mußte. Nun ist dem Heydekruger Amtsgericht Amtsrichter Mirisch aus Memel überwiesen worden, so daß wenigstens diese eine Lücke ausgefüllt ist. Zur Information und Ausbildung ist Referendar Dr. Meyer aus Memel dem hiesigen Amtsgericht zugeteilt. Selbstverständlich ist damit noch lange nicht dem chronischen Richterangel gesteuert, und immer noch müssen Prozesse jeder Art auf die lange Bank geschoben werden.

*** [Neuerungen in deutschen Luft-verkehr.]** Am 1. April wird nach dreimonatlicher Pause der deutsche Luftverkehr, nunmehr von den vereinigten Aero- und Junkers-Luftverkehrs-gesellschaften, der „Deutschen Luftflugs A. G.“ wieder aufgenommen. Soweit die noch im Gange befindlichen Pariser Luftfahrtverhandlungen schon endgültig Bestimmungen erlauben, wird sich das deutsche Luftliniennetz einschließlich der Auslandsan-schlüssen auf 42 Linien vergrößern. Der mittel-deutsche Flugverkehr hat sein Schwergewicht von Leipzig nach Halle verschoben, eine Veränderung, gegen die Leipzig übrigens bereits Protest erhoben hat. Einige im Vorjahre lediglich aus Konkurrenz-gründen doppelt geflogene Linien, wie z. B. die wichtige Strecke Berlin—München, werden von jetzt an einfach befliegen werden, was natürlich der Wirtschaftlichkeit der Verkehrsfliegerei stark zugute kommen wird. Das endgültige Programm für die Strecke Berlin—Köln kann erst nach Beendigung der Pariser Verhandlungen festgelegt werden. Ebenso sind für die definitive Einrichtung der Strecke Dresden—Prag—Wien noch Verhandlungen mit der Tschedolowakiet notwendig. Der Flug nach Stockholm und Helsingfors wird fernerhin nicht mehr über Danzig führen, sondern über Stettin, wo die Reisenden in Wasserflugzeuge umsteigen. Am interessantesten und bedeutendsten ist wohl die Verkürzung der Flugdauer Berlin—Moskau. Während dieser Flug bisher noch in Königsberg für die Dauer der Nacht unterbrochen werden mußte, wird man nunmehr Berlin um 2 Uhr morgens verlassen und nach Zwischenlandungen in Danzig, Königsberg, Rowno und Smolensk am Nachmittage des-jelben Tages in Moskau landen können.

*** [Deffnung der Speisewagen un-mittelbar nach Abfahrt des Zuges.]** Bisher bestand in deutschen Zügen die Anordnung, daß die Speisewagen erst 20 Minuten nach Abfahrt von der Abgangstation zu öffnen sind. Diese Be-

chränkung hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nunmehr aufgehoben. Die Reichsbahndirektion Berlin hat für ihren Bereich angeordnet, daß die Speisewagen unmittelbar nach Abfahrt der Züge vom Anhalter, Potsdamer, Görlitzer und Stettiner Bahnhof geöffnet werden.

Spione

Wenn du durch die Straßen unserer Stadt gehst, findest du sie an vielen Häusern. Im Erdgeschob, im ersten Stock, im zweiten Stock lugen sie tagaus, tagein an den Fenstern. Sie sind unauffällig und deshalb beachtet zu sie kaum. Aber sie sind immer wachsam, sie schlafen nie. Es sind keine Menschen. Es sind Spiegel, die mit einem Auge hinunter auf die Vorübergehenden schauen und mit dem anderen durch das Fenster ins Zimmer. Sie sehen es, wenn der Fritz die Hanf lächelnd grüßt, woraus man ermaßen kann, daß sie irgend etwas miteinander haben müssen. Sie sehen, daß der Hinz und der Kunz in eifrigem Gespräch nebeneinandergehen, sie, die sich doch früher kaum gekannt haben, und die natürlich jetzt vor den übigen Gläubigern der Firma Kretz und Pleit schnell noch ihr Schäfchen ins Trockene bringen wollen. Es entgeht ihnen nicht, daß die Frau A. neben dem Herrn B. so dicht einherpromeniert, daß man sich eigentlich wundern muß, warum sie nicht gleich „per Iran“ oder Welt öffentlich zeigen, was sie treiben. Und die kleine C. hat ein ganz verweintes Gesicht ge-lacht; sicher war der Vater wieder betrunken und hat sie geschlagen. Und Herr D. hat anscheinend seinen Pelz verfehlt, weil er neulich in größter Kälte im dünnen Sommermantel gegangen ist. Und E's. Kinder sind entsetzlich unartig; da fehlt doch wirklich die rechte Erziehung!

So arbeiten die Spione! Aufpasser auf die Mit-menschen! Projektoren des Stadtkrausches aus der Straße in die Häuser! Affenjammer des „Du dit!“ Die Spiegel natürlich, bleiben was sie sind, harmlose Glasstücke mit Quecksilberbelag und nichts weiter. Aber sie sind die Werkzeuge von Menschen, die oftmals besser daran täten, sie um 45 Grad zu drehen und sich selbst zu beschaun. Man soll indes nicht ungerecht sein: Es wird auch Leute geben, die sich nur auf einfache, bequeme Weise vom bunten Leben und Treiben auf der Straße erzählen lassen wollen und nichts weiter. Hoffen wir, daß es deren recht viele sind! Denn durch nichts machen sich die Menschen gegenseitig das Leben so schwer, als durch jenen Klatsch, der aus Hören, Sagen und jeweils ein bißchen Bosheit oder Selbstgefälligkeit jene Dinge formt, von denen gewöhnlich nur der nie etwas erfährt, den sie angehen. Wer Milde und Freundlichkeit zu seinen Mitmenschen im Innern trägt, wer weiß, daß er nicht berechtigt ist seinen Nachbarn an andere zu legen, und daß zum Urteil über die Mitwelt nicht Hören, Sagen und Sehen gehört, sondern Ver-stehen, der möge ruhig seinen Spion am Fenster halten und wir wollen das Ding dann einfach „Spiegel“ nennen. All den übrigen aber müßte ein guter Zauberer die „Spione“ in einer Nacht erblinden lassen.

..... Ich würde ihm gern versprechen, anderen Tages nicht durch die Stadt zu wandern, um nach-zuforschen, welche Spiegel blind geworden sind. . . . Omnibus.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

Schwarzort, 24. Februar. [Verschiedenes.] Am 18. Februar fand hier die diesjährige Holzversteigerung statt. Es kamen etwa 300 Raummeter zum Ausbiet. Jeder Haushalt erhielt für die Tage, die für den Meter Holz durchschnittlich 17 Mt betrug, zwei Meter Holz. Nach Befriedigung der einzelnen Haushaltungen wurde der Rest meistbietend verkauft, wobei recht hohe Preise erzielt wurden. — Seit dem 1. Februar ruht die Fischerei fast vollständig, weil jetzt unter dem Eis sehr wenig gefangen wird. Die Fischer, die noch Versuche machen, kehren meistens leer zurück. In den letzten Tagen war infolge des gelinden Wetters das Eis schon sehr schwach geworden. Am Dienstag, den 16. Februar, fuhren die Fischer noch mit Pferden nach dem Ficklande hinüber, jetzt ist dies nicht mehr möglich. Stellenweise ist das Hoff schon offen. Am Freitag verfuhrten noch einige Fischer über das Eis nach Rikchen zu gelangen, mußten aber wieder umkehren, um eine andere Richtung einzuschlagen. Die Fahrtrinne bei Schwarzort ist auch schon an vielen Stellen offen. — In den letzten Tagen wurden hier schon wilde Schwäne beobachtet. Sie sind die ersten Frühlingsboten in diesem Jahr. — Am Sonnabend, den 20. Februar, fand am Landungssteig ein Mann der Feuerwehr statt, zu dem sämtliche männlichen Einwohner vom 16. bis zum 50. Lebensjahre aufgeboten waren. Nach der Probe, die gut gelang, versammelten sich die Teilnehmer in der Schule, wo die Dienordnung der Pflichtfeuerwehr verlesen wurde. — Am Sonnabend, den 20. Februar, fand im Hotel „Kurtiger Hof“ wieder ein Lichtbildvortrag statt. Solche Lichtbildvorträge werden alle vierzehn Tage abgehalten.

Kreis Heydekrug

br. Am Mittwoch, den 24. Februar, wurden im Lokale des Herrn Wichmann in Ukißken die in Tattamischen und Jodraggen gelegenen Franzosen Wiesen meistbietend verpachtet. Die Preise gliederte sich ziemlich den im Vorjahre gezahlten. Es kostete die Parzelle je nach Lage und Größe 200 bis 240 Mt.

Kreis Pogegen

P. Coadjutoren, 23. Februar. [Verschiedenes.] Der Turn- und Sportverein Coadjutoren veranstaltet zusammen mit dem Sportverein Pogegen am Sonntag, den 28. Februar, von 3 Uhr nachmittags ab im Saale Hendemann, Pogegen, ein Turn- und Sport-Fest. Mit einem Kaffeekonzert soll das Fest eingeleitet werden, und um 4 Uhr sollen die Vorführungen ihren Anfang nehmen. Gezeigt werden Stabübungen, Stabreigen, Schul- und Kirturmen am Barren und Red, Pyramiden, Sprünge am Pferd, Gesundheitsübungen, Darstellung von Bronzefiguren und Reigen. Ein Theaterstück wird den Schluß der Vorführungen bilden. Große Beteiligung wäre im Interesse der guten Sache zu wünschen. — Der Frauen-Verein vom Roten Kreuz in Coadjutoren hielt am Sonntag, den 21. Februar, im Lokale Raubar eine Generalversammlung ab, zu der 34 Mitglieder erschienen waren. Fräulein Tramp, die Vorsitzende des Vereins, begründete die Erschienenen und erklärte ihr Amt als Vorsitzende wegen Arbeitsüberlastung niederlegen zu müssen. In der darauf vorgenommenen Wahl erhielt Frau Pfarrer Müller 29 Stimmen und wurde somit Vorsitzende des Vereins. Anstelle von Frau Pfarrer Müller, die dem bisherigen Vorstand ebenfalls angehörte, wurde Fräulein Tramp gewählt. Die bisherige Kassiererin Fräulein Binz wurde wiedergewählt. Ebenso wurden Frau Aufhäuser und Frau Trinker-Wersmungen zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt. Nachdem die Wahl beendet war, wurde Bericht über das letzte Fest erstattet, das erfreulicher Weise einen Reinertrag von über 800 Mt dem Verein eingebracht hat. Auch wurde bekanntgegeben, daß die Hauskassensammlungen den Kassenbestand um über 900 Mt vergrößert haben, so daß es nunmehr wohl möglich sein wird, die Schwefelkation auch fernerhin zu unterhalten. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte Frau Pfarrer Müller der Versammlung für das ihr geschenkte Vertrauen und bat um tatkräftige Unterstützung. Nach einer Weile sah man gemüthlich bejammern und schloß die Versammlung. — Am Sonnabend, den 20. Februar, fand auf dem Gemeindegarten eine Gemeindevorstanderversammlung statt, an der zehn Gemeindevorsteher teilnahmen. Nach Erledigung der ziemlich umfangreichen Tagesordnung

wurde ein Angebot einer Konover Firma verlesen. Diese Firma beabsichtigt in Coadjutoren ein Elektrizitätswerk auf eigene Kosten zu errichten, wenn die Gemeinde das für den Bau des Werkes und der Masten erforderliche Gelände unentgeltlich hergibt. Dieses Angebot fand allgemeinen Beifall, und es wurde beschlossen, der betreffenden Firma anzugeben, einen Vertreter zu ernennen, um Verhandlungen nach hier zu entfenden. Sollte sich dieser Plan verwirklichen, so würde ein

langgehegter Wunsch eines großen Teils der Einwohner unseres Ortes in Erfüllung gehen. **R. Krafonischen, 23. Februar.** [Von den Kamper Wiesen.] Die Kamper Wiesen bei Krafonischen scheinen von jeher im Volksglauben eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Schon der alte Förster Eduard Gieswits wußte davon mancherlei zu berichten, und wer Gelegenheit hat, mit den ältesten Bewohnern der angrenzenden Dörfer darüber zu reden, kann auch heute noch mancherlei

Spur- und andere Gruselgeschichten, die sich angeblich auf diesen Wiesen zugetragen haben, erzählen. Besonders der Teufel scheint dieses Gebiet zu seinem Lieblingsaufenthalt ertoren gehabt zu haben, und in der Tat boten die Wiesen mit ihren zahllosen Wasserstellen, Büschen und Sträuchern, namentlich wenn noch der aufsteigende Nebel das Seine dazu beitrug, ein gespenstisches Aussehen. Sobald sich die Männer am Abend dort zum Pferdebesitzen eingefunden hatten, erliefen fast regelmäßig auch der schwarze Geselle mit dem Pferdefuß und verfuhrte sie durch mancherlei Schabernack zu reizen. Wenn man ihn aber verprügeln wollte, so ging er eilig rückwärts, dabei immer mit dem Fuß nach vorn spitzend, so daß man ihn nie erwischen konnte. Ein besonderes Vergnügen fand er darin, die Pferde unsicher zu machen. Diese verschwanden meist plötzlich und waren dann trotz eifrigsten Suchens nicht zu finden. Oft vernahm man ihr Wiehern und Hufscharen ganz in der Nähe, glaubte auch die vermischten Tiere schon zu sehen, aber wenn man näher hinzutrat, war plötzlich alles wieder still, und die vermeintlichen Pferde waren weiter nichts als Büsche. Negerlich und ermüdet legten sich die Hirten dann unter einen Baum und schloffen ein. Nach dem Erwachen aber sahen sie regelmäßig auf die Pferde wieder neben sich friedlich grauen. An schwülen Sommermorgen wurde auf den Wiesen umweilen ein Knabe sichtbar. Dann mußte man, daß ein Gewitter im Anzuge sei. Wenn nun der Donner grollte und der Regen rauschte, schlüpfte er plötzlich in einen Heuhaufen oder in einen Busch oder stellte sich unter einen Baum. In demselben Augenblick fuhr dann der Blitz auf diesen, Unterschlupf nieder und zündete.

R. Krafonischen, 23. Februar. [Wegbau bei Luß.] Unter dem Vorsitz des Landrats des Kreises Pogegen, Dr. Bongehr, fand am Montag, mittags, in der hiesigen Schule eine Versammlung der Gemeindeverwaltung Krafonischen statt, die gut besucht war. Zweck der Einberufung war die Beratung über sofortige Finanzmaßnahmen von Wegbauarbeiten, um so einer Anzahl Arbeitsloser des Kreises Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu bieten. Es wurde beschlossen, die vom Kreiswege Krafonischen ausgehenden vier Landstraßen nach Ketschen, Neppertlaugen, Willkischen und Polompen teils zu Kiesstraßen, teils zu verbesserten Landstraßen auszubauen, soweit dies die vorhandenen Mittel und die Jahreszeit ermöglichen werden. Die Kosten werden teils vom Kreis, teils vom Land getragen, während die Gemeinde, die unentgeltliche Anfuhr des Kieses und des Sandes und die unentgeltliche Lieferung der erforderlichen Maschinen übernimmt. Auch hat die Gemeinde für die Unterfuhr der Arbeiter zu sorgen. Der Kies muß bis spätestens 1. August angefahren sein. Mit der Arbeit soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Ostpreußen

th. Baltzsch, 25. Februar. [Ertunen.] Am Montagabend ereignete sich hier ein Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Dem Hauslehrer Prißkat wurde, als er sich am rechten Ufer der Gilge auf dem Eise an einer eisfreien Stelle des Stromes befand, der Fuß vom Kopf geweht. Bei der Verfolgung des vom Winde fortgetriebenen Eises magte Prißkat sich auf das schwache Eis, brach ein und verschwand sofort in den eiskalten Fluten. Die am Dienstag unternommenen Rettungsversuche der Leiche verliefen ergebnislos. Prißkat war der Sohn eines Lehrers aus dem Kreise Darkehmen und hatte 1925 das Lehrerseminar verlassen.

Dieser Tage wurde auf der Chaussee nach Agam, unweit Kossitten, ein auf dem Heimweg von der Schule befindliches zwölfjähriges Mädchen von einem Wägringen aus der Firnjorgankalt entlassenen Hirschen überfallen. Der Hirschen schleuderte das Mädchen in das am Wege stehende unbewohnte Armenhaus und vergewaltigte es. Der Täter wurde später im Walde festgenommen. Am Dienstag mittag brach in dem Celluloid- und Gummilager der Firma Gebrüder Maltenfort, Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 18, Feuer aus, das infolge der leicht brennbaren Stoffe, rasch eine größere Ausdehnung nahm. Sämtliche Fensterheben sprangen fast gleichzeitig. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich. In Allenstein in der Zepelinstraße wurde dieser Tage der etwa sechs Jahre alte Knabe Günther Webermann vor den Augen der Mutter, die sich mit ihren beiden Kindern auf einem Spaziergange befand, von einem Koffelwagen erfasst und zu Boden geworfen. Das schwere Gefährt ging über das Kind hinweg und löte es auf der Stelle.

Familien-Drucksachen
liefert in allerkürzester Zeit
Geschäftsstelle des
Memeler Dampfboot
HEYDEKRUG
Prinz Joachim-Straße

Sohlen und Abfäße
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur dem besten Leder bei billiger Preisberechnung liefert schnellstens elektrische Maschinen
Grabenstr. 9a

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch a. Teilzahlung. Katalog frei.
P. Kirsch, Wlrsburg Sandbergring 6.

Swareit-fahrmen
Einen fahrbaren **Motordreifach** 10 PS. halbe Reinigung, eine **Schrotmühle** neu, für Kraftbetrieb, besglichen **Kreisfänge** wenig gebrr., verkauft
Kurschat Swareitfahrmen Post und Bahnhafion Wädewald. [2462]

Kleine Anzeigen haben im Memeler Dampfboot den denkbar besten Erfolg

Heydekrug
Vaden
ca. 70 am in bester Lage (Laufrille) mit angelegter Bohnung, 3 Zimmer und Küche, von sofort zu vermieten [5473]
Vonberg, Heydekrug.

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tagesblatt der schwedischen Hauptstadt
Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.

Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

Dauern
Verkaufe fünfjährige **Stulbuchhute** (Zuchs) 5/4 groß, tragend. [2441]
Aschmies Dauern bei Mischelhofen.

Heydekrug
Anfängiges **Büfett-fräulein** braucht [5472]
Hotel Kaiserhof Heydekrug.

Werbenhof
Suche untervermieteten **Schweizer** bei ca. 25 Kühen und Jungvieh nach Litauen (b. Schaulen). Anmeldeungen erbeten an Herrn Potzas, Werbenhof [2451] Post Wädewald.

Lompönen
Verkaufe mein **Grundstück** 25 Morg., guter Boden, gute Lage. Beleglich, außer Sonnt. jederzeit. [2443]
Vef. M. Swirblies Lompönen Postort Kleinbahn Lompönen Kreis Pogegen.

Preis
Am Frühjahr werden vom Schulverband Preis-Berweit folgende Arbeiten an den Mindestfordernden vergeben:
Malerarbeiten für 3 Zimmer und Küche, Umsetzen von 2 Oefen und 1 Herd, Neuheben eines Schulzimmers, Material vorhanden, Anstrich des Schulhauses. [5460]
Kostenschätze und Bewerbungen sind umgehend einzureichen an
Hans Kroutz Verbandsvorsteher Preis, Hebrung.

Uppellen
Krankheitshalber verkaufe meine angebende **Gaistwirtschaft** verbunden mit Kaser, 40 Morgen Land, erhaltlicher Klee- und Weizenboden. [2477]
Jurkeit, Uppellen bei Wädewald.

Bettmäßen
Ich bin bereit: vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch mache von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Sanbwirt O. Brombacher in Hof, Alter und Geschlecht angeben.
Kaufkraft kostenlos.
Inst. Winkler München 1008 Nymphenburgerstr. 168

Stettiner General-Anzeiger
Pommersche Allgemeine Handelszeitung.
Größtes und verbreitetstes Blatt Pommerns mit einer täglichen Auflage von **75 000 Exemplaren.**
Das große Blatt Nordostdeutschlands für Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen, von der Geschäftswelt und den Grobinsenernten meistbenutztes und bevorzugtes Anzeigenblatt.
Bedeutender Kleinanzeigentell. Verlangen Sie Probennummer.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von Hans Schulze

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und sie dachte immer wieder nur das eine, daß der Mann, den sie liebte, kaum zehn Schritte von ihr getrennt, und doch so weit fern mit jener anderen sah, die ihr all das genommen hatte, wonach die fiebernde Sehnsucht ihres Blutes verlangte. —

Die Jugend litt es nicht lange in der beschaulichen Ruhe des Kaffeetisches.

Die „süße Ecke“ baute zuerst ab und zerstreute sich in die hinteren Teile des Gartens.

Dann lieferten auch Annschen und Hannchen Warquentien der mißtrauischen Mutter ein geschicktes Nützlingsgefecht und wählten mit ihren Studenten die Richtung des Hühnerhofes, um angeblich die bescheidenen Wertwürdigkeiten der kleinen Landwirtschaft des Pastorhofes in Augenschein zu nehmen.

So kam es, daß sich das angehende Brautpaar an der vereinsamten Tafel bald ganz allein überlassen sah und von Frau Pastor freundlich gebeten wurde, mit den älteren Damen ein wenig gemüthlicher zusammenzurücken.

Die Herren hatten sich bereits bei Rotwein und Zigarren um den großen Steinisch der Pfeisentränke zum Skat versammelt, während die treffliche Auguste mit Würstchen und ihrem kulinarischen Hauptstück: „Möhren im Somb“, einem Schokoladecreme in Vanillesauce, neue Verpflegungsgruppen in die Kaffeefestung führte.

Frau Pastor Warquentien trant ihre unvermeidliche Maderastikerei heraus, zum Zeichen, daß nach den materiellen Genüssen nun wieder die sittliche Pflicht zur Arbeit in ihr Recht träte, und erging sich in belehrenden Ausführungen über die wohlorganisierte,

militärische Pünktlichkeit ihres Familienlebens.

Auch Frau Administrator Blübel, eine sehr stille, mißtrauische Dame mit einem Gesicht voll traurigen Rädelns, glaubte hinter dem betonten Selbstlob der Hauptrednerin nicht zurückstehen zu dürfen und feuerte allerlei Interessantes über Verbilligung der Küdenaufzucht und die Einkochzeiten von Nuttengelée bei, indes sie ihrem schneeweißen Gebiß geradezu erstaunliche Mengen des ausgezeichneten Cremes einverleibte.

So plätscherte die Unterhaltung unter den Blutbuchen in dem breiten Strom wirtschaftlicher Alltätigkeit denn bald behaglich einschläfernd dahin, während Sibylle mit dem Gefühl eines in einer Falle gefangenen Tieres auf ihrem Ehrenplatz saß und in kaum mehr zu bemerkender Nervosität die Finger immer wieder schmerzhaft ineinander verkrampfte.

Der Pfarrgarten von Neudietersdorf war aus einem alten Klostergarten hervorgegangen, der sich mit vielen Beerensträuchern und riesigen Obstbäumen in ansehnlicher Breite zu dem sanft ansteigenden Kirchberg hinaufzog und am Ende durch die wehrhaften Bastionen einer manns hohen Mauer abgeschlossen wurde.

Von hier aus führte eine kleine Pforte so gleich in blühendes Wiesenland und reizende Roggenfelder.

Ferne Waldhänge standen dunkel geheimnisvoll in der späten Nachmittagssonne. Und dahinter grühten die blauen Berge des Märghens, hinter denen die weite Welt liegt und die Wunder und Abenteuer der Sehnsucht beginnen. —

Klaus war mit Lore ein Weilschen an der Kirchhofsmauer entlanggegangen, in deren Loder gefügtem Geröllschleie ein paar alte

Holunderbäume ihre zähen Wurzeln tief hineingestekt hatten, und wandte sich dann mit ihr in das offene Land hinaus.

Allmählich verlang das Geräusch des Pfarrhofes und das Lachen der Knäuffchen Mädchen, die sich mit Walter Ralki um einen mächtigen Finglingsblock am Abhang des Kirchbergs gelagert hatten.

Nur ein paar Schwalben, die den verwiterten Turm des kleinen Gotteshauses unablässig umschwankten, gaben ihnen mit lustigem Gezwitscher noch ein Stück Weges das Geleit.

Und endlich waren sie ganz allein und nichts um sie her als die große, stumme Sommerpracht, über die die sinkende Sonne einen zitternden Schleier breitete.

Zur Rechten an dem Neudietersdorfer Wildgatter äste mit schaufelschweren Röhren ein Hundel Damwild; ein gewaltiger Rothirsch ragte drohend daneben, regungslos und starr aufgerichtet in königlicher Herrlichkeit.

Dann gingen sie durch ein Birkenwäldchen, in dem die hellen Stämme in schönen hohen Schlägen standen, anmutig und schlank wie blonde, junge Nordlandsmädchen.

Zuweilen flog ein Leuchten durch die zitternden Wipfel im weißen Aufblitz fernhin gleißender Wasserbahnen.

Wie ein silberner Schild schimmerte der See durch das Unterholz herüber in den wunderbaren Schwingungen seiner Ufer, von den Ufern des dunklen Forstes weiltief umzogen.

Wie lange die beiden jungen Menschen so welt- und zeitentrückt dahingewandert waren, sie wußten es nicht.

Es war ihnen wie ein verzaubertes Land, so voll Hoffnung, voll Sehnsucht, voll Glück. Sie gingen allmählich immer langsamer, und zuletzt sprach nur noch Lore, damit der Mann an ihrer Seite den stürmischen Schlag

ihres Herzens nicht hörte, das ihr zuweilen bis in den Hals hinein zu klopfen schien.

Und dann verstumte auch sie, als schen sie sich, die köstliche Stille dieser heimlichen Stunde durch ein lautes Wort zu entweihen.

Ringsum der große Feiertag des Tages.

Immer tiefer spann sich die Welt in Traum und Dämmerung.

Aus den Wäldern stieg der Abend langsam hernieder und blieb noch einmal wie fummend am Ufer stehen.

Da hemmte Klaus endlich seinen Schritt und nahm das heiße Gesicht des Mädchens in seine beiden Hände.

Und ihre Lippen fanden sich im ersten sehnsüchtigen Kuß und sie lösten sich und trafen von neuem zusammen, als ob sie nie wieder voneinander lassen wollten.

„Ich liebe dich!“

Wie ein seliger Rausch war es über sie gekommen; immer wieder tranken sie sich die Worte vom Munde.

Sie waren auf einem Baumstamm niedergesunken, der, vom letzten Sturm gefällt, halb über dem Wege lag.

Eng aneinandergekniet saßen sie hier lange Zeit.

Lore hatte den Kopf an die Brust von Klaus gelegt, sie wollte heute nichts denken, nur träumen, das Glück dieser ersten Liebestunde bis zur Reize austkosten.

Da klang auf einmal helles Lachen.

Ein paar Dorffinder kamen zum Wasser hinabgetost und sahen schen und doch neugierig zugleich auf das einsame Paar.

Lore schreckte empor.

Der Zauber war verfliegen und die Welt nun wieder wie überall.

Auch Klaus hatte sich erhoben.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Gerichtssaal

Freiherr Dr. von Lühow vor Gericht. Dieser Tage begann in Berlin der Prozess gegen den Freiherrn Dr. phil. Kurt von Lühow, der beschuldigt wird, in 75 Fällen Bestrafung des von ihm geleiteten Erziehungsheimes missachtet und sich in unethischer Weise an ihnen vergangen zu haben. Die Verhandlungen finden vor dem zuständigen Schöffengericht Richterfelde statt, das zu diesem Zweck noch provisorisch übergeben ist. Annähernd 500 Zeugen sind benannt worden. Die Eltern der misshandelten Schüler sind vom Gericht als Nebenkläger zugelassen worden und haben den Rechtsanwalt Dr. Gollnick mit ihrer Vertretung beauftragt. Es ist damit zu rechnen, daß während eines Teiles der Sitzung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird. — Die Anklage gegen den früheren Leiter des Pöfsser Landerziehungsheims, Freiherrn v. Lühow, stützt sich auf die Delikte der Körperverletzung und Vornahme unächtlicher Handlungen in insgesamt 75 Fällen. Körperverletzung wird darin erkl. daß Lühow in einer großen Reihe dieser Fälle Schüler, die ihm als Erzieher unterstellt waren, geschlagen habe, und die Vornahme unächtlicher Handlungen darin, daß er sie nach der Strafe gefesselt und umarmt und die Bekleidung nur zur Befriedigung seiner sinnlichen Bedürfnisse vorgenommen habe. Die Delikte erstreckten sich auf einen Zeitraum von insgesamt zehn Jahren; die schwersten Fälle sollen sich in den letzten zwei Jahren in den Heimen Budow und Pöfsser ereignet haben. In drei bis vier Fällen werden Lühow auch noch andere sexuelle Verfehlungen zur Last gelegt. Die Zeugen, die in der Hauptverhandlung auftreten werden, ehemalige Schüler des Angeklagten, stehen im Alter von zwölf bis etwa zwanzig Jahren. Die Zahl der Zeugen beträgt 500. Ein Montirerprozeß also, wie er ein deutsches Gericht noch nicht beschäftigt hat. Der Vorsitzende des Gerichts hofft bis Ostern mit dem Prozeß fertig zu sein, was aber von der Staatsanwaltschaft ebenso wie von der Verteidigung bezweifelt wird. In welchem Maß dieser Prozeß die schwierigen Probleme der Sexualpädagogik und der Pädagogik berührt, geht aus folgendem hervor: Die Anklage stützt sich bei der Beurteilung der Delikte auf ein Gutachten des Geheimen Medizinalrats Dr. Moll, das den Angeklagten für einen abnorm veranlagten Menschen erklärt. Das Gutachten folgert die Unzüchtigkeit seiner Handlungen aus seiner abnormen Veranlagung, wogegen das Problem des Prozeßes das sein wird: zunächst die Daten zu unterziehen, um aus ihnen zu schließen, ob sie unzüchtig sind, und ob der Angeklagte abnorm veranlagt ist. Denn von dem Angeklagten selbst, der seit langen Jahren verheiratet ist, wird jede abnorme Veranlagung in Abrede gestellt und die Erstellung von Prügelstrafen mit dem Zusammenwirken verschiedener pädagogischer Prinzipien erklärt sowie damit, daß ihm von den Eltern seiner Bestrafung die Prügelstrafe ausdrücklich gestattet worden sei. Lühow selbst ist seit langen Jahren Angehöriger der Landerziehungsheimbewegung, in der übrigens die Prügelstrafe im allgemeinen verpönt ist. Er wollte in Budow und Pöfsser Landerziehungsheime gründen, die auf den Prinzipien beruhen sollten, wie er sie von Dies in Sambodo her kannte. Er wendet als Begründung für die Notwendigkeit der Prügelstrafe ein, daß er in Budow ein Institut übernehmen mußte, das als „Pöfsser“ anzusehen war, und in dem sich Schülermaterial befand, das in der Großstadt nicht gutgeganen habe. Hier habe er zum ersten Male auf Veranlassung seiner Lehrer geschlagen. Dagegen behauptet die Anklage, daß er auch schon früher, als er noch als Lehrer in anderen Heimen angestellt war, geschlagen habe. — Vor Eintritt in die Verhandlung brachten die Verteidiger einen Haftentlassungsantrag ein. Sie begründeten diesen Antrag damit, daß kein Fluchtverdacht mehr besteht. Das Gericht verständete nach halbständiger Beratung den Beschluß, wonach der vom Untersuchungsrichter erlassene Haftbefehl aufgehoben worden ist. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Er entfernte sich von seinem Platz auf der Anklagebank und setzte sich zu seinen Verteidigern. Daraufhin lehnte die Verteidigung den Sachverständigen Geheimrat Moll wegen Befangenheit ab. Geheimrat Moll erklärte dazu, daß er sich nicht für befangen erachte. Das Gericht entschied nach einstündiger Beratung, daß der Geheimrat Moll als Sachverständiger abzulehnen sei, nicht weil das Gericht an seiner Glaubwürdigkeit zweifle, sondern weil der Angeklagte subjektiv Befangenheit bei dem Sachverständigen Moll annehmen könnte. Im

weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die Anklage verlesen. Darauf ergriff der Vorsitzende den Angeklagten, sich zu der Anklage zu äußern. Der Angeklagte ging auf die ihm zur Last gelegten Prügelstrafen und sittlichen Verfehlungen fast gar nicht ein. Er habe das Kadettenkorps besucht und darauf Landwirtschaft und Naturwissenschaft studiert. Darauf habe er eine Stellung bei der Rheinischen Mission in Wörz angenommen. Die Bewürdigung, die man ihm mache, seien gerade von Schülern ausgegangen, die er bei bedenklichen Handlungen abgefaßt habe. Seine Unterrichtsmethode sei in der Kleinstadt Budow nicht verstanden worden, und so sei er nach Pöfsser gekommen, wo sofort eine Hege gegen ihn inszeniert worden sei. Das schlechte Schülermaterial in Pöfsser habe ihn gezwungen, mit strengen Grundregeln vorzugehen. Besonders zwei politisch linksstehende Lehrer hätten gegen ihn gehandelt. Man habe eine Konferenz gegen ihn einberufen, bei der ihm erklärt worden sei, er sei minderwertig und unfähig für die Erziehung. Damals sei aber nicht die Rede von sittlichen Verfehlungen gewesen. Der Schultat habe endlich einen Frieden zustande gebracht. Bald darauf sei es zu neuen schweren Angriffen gegen ihn gekommen. Es sei eine Unterjochung eingeleitet worden, die aber zu seinen Ungunsten ausgefallen sei. Im Jahre 1924 habe sich der Zustand der Schule noch mehr verschlechtert, so daß er sofort habe durchzuziehen müssen. Er habe selbst eine Elternversammlung einberufen und die völligen Strafen verlesen. Die Eltern hätten der Notwendigkeit der Prügelstrafe zugestimmt.

Eine zurückgezogene Klage gegen den Erzieher von Pöfsser. In Kiel ist eine Klage ohne Erfolg geblieben, die deutsche Seelente beim Landgericht wegen einer Geldforderung gegen den früheren agrarischen Erzieher Abbas Hilmi angehängt haben. Der Erzieher hatte die Leute seinerzeit für seine Kutsch „Alfred Moll“ angeworben, deren Führung dem Kapitän Graf von der Recke übertragen wurde. Als der Erzieher mit dem Grafen wegen einer Gehaltsforderung in Zwistigkeiten geriet, entließ er den Kapitän kurzerhand. Als der Graf das Schiff verließ, brachte die Besatzung in üblicher Weise auf ihren bewährten Führer ein dreifaches Hoch aus, was das größte Mißfallen des Erziehers her-

vorrief. Er beschimpfte die Leute, ließ sie unter dem Geleitz seiner schwerbewaffneten Leibwache in Anatolien aus Land sehen, durch sumpfiges Gelände treiben und darauf mehrere Tage bei Wasser und Prügel einperren, worauf sie kurzerhand ohne jegliche Verpflanzung und Geld nach Deutschland abgehoben wurden. Nach 21 Tagen langten sie endlich in Kiel an. Es wurden auf ihre Klage viele Vernehmungen vor dem Kieler Landgericht anberaumt, die aber immer ergebnislos verliefen, weil der Erzieher oder sein Vertreter nicht zu laden waren. Jetzt haben die Matrosen die Klage völlig zurückgezogen, weil der Erzieher kein Eigentum in Deutschland besitzt und daher nicht zu belangen ist.

Ihr künftiges uneheliches Kind ermordet. Vom Schwurgericht in Stendal war am 6. November 1925 die 25jährige Emma Steinhardt aus Seehausen bei Wittenberge wegen Kindesmordung zu Tode verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 8. Dezember 1924 ihr 5 Monate altes Kind, das das künftige uneheliche war, von der Brücke aus in die Elbe geworfen. Die Angeklagte wollte sich verheiraten, sollte aber nur vier Kinder mit in die Ehe bringen. Deshalb war sie zu diesem Entschluß gekommen. Der dritte Strafrazes des Reichsgerichts beschäftigte sich als Revisionsinstanz mit dieser Sache und kam nach längerer Beratung zur Verwerfung der Revision.

Urteil gegen Minderjährigkeitsführer. Wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens hatte sich der Kunsthändler Karl Friedrich Müller aus Hamburg vor dem Strafgericht in Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Jahre 1925 die damals noch minderjährige Seminaristin Magdalene Buschmann aus Waldheim nach der Fischholowafel entführt zu haben, um sie zur Unzucht und zum Ehebruch zu zwingen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Entführung einer Minderjährigen zu 9 Monaten Gefängnis.

Der norwegische Arbeitgeberverein hat sämtliche Abmachungen, deren Kündigungstermin der 1. März ist, gestündigt, darunter die Uebervereinbarung in der Bergwerks- und Metallindustrie. Von dieser Maßnahme werden 35 000—40 000 Arbeiter betroffen.

Der Buschsteppenbrand in Australien

Nachrichten von Waggonwaggas befragen, daß fünf Buschbrände sich nacheinander ereignet haben. Die Feuerlinie beträgt jetzt ca. 100 Kilometer. Ein großes wertvolles Gebiet von Gebirgswaldungen, sowie Schaf- und Viehherden sind bedroht. Die australischen „Buschfeuer“, die wieder so gewaltige Verheerungen angerichtet und zahlreiche Menschenopfer gefordert haben, gehören zu den furchtbarsten Gefahren, die dem Ansiedler im Urwald drohen. Die Kraft des Menschen ist nicht imstande, diesem Wüten der Elemente Einhalt zu tun, und meistens kann nur das Umschlagen des Windes, das Eintreten des Regens Rettung bringen. Trotzdem nehmen die Farmer mit der Kraft der Verzweiflung den Kampf mit den Feuerwaffen auf, und auch diesmal wieder sind Heldenmaturen vollbracht worden. Eine ansehnliche Silberling gibt nach den „Danz. Neuesten Nachrichten“ ein Teilnehmer an den Rettungsarbeiten bei einem solchen Buschbrand:

„Die Schreckensnachricht kommt in den ersten Stunden des frühen Morgens. Aufgeschreckt; eine heftige Stimme schreit: „Der Busch brennt!“ Der Feuerkarren, von zwei frischen Pferden gezogen, jagt nach der angegebenen Richtung, wir folgen auf den Pferden. Überall im Norden ist der Himmel glührot. Ein Streifen brennender Baumrinde, vom Winde fortgetrieben, segelt über uns hoch durch die Luft; es fängt sich in den Zweigen eines Gummibaumes, und in ein paar Sekunden ist der Baum eine riesige flammende Fackel. Wir machen uns daran, die umstehenden Bäume und das Buschwerk niederzubrennen. Plötzlich fühle ich, wie meine Stiefelsohlen glühen. Das Feuer züngelt um uns wie schnelle Schlangen und springt aus dem dichten Rauch empor. Da hat man keine Zeit, sich an diesem grandiosen Schauspiel zu weiden, da heißt es arbeiten, arbeiten, arbeiten. Alle drei Minuten kommt ein Mädchen mit einer nassen Art und einer flache kalten Tees. Man wechselt das Werkzeug, dann ein Schind, und weiter, immer weiter. Die Sonne steht bereits hoch am Himmel, aber ich kann die Gesichter derer, die um mich sind, nicht sehen, so dicht ist der Rauch. Nur wenn man ganz nahe an den anderen herantritt, sieht man die fohlschnarigen Bäume mit den hochgehobenen Augen und den offenen Mündern, die nach Luft schnappen. Immerfort werden wir von dem vorwärtsstürmenden Feuer zurückgedrückt. Der glühend heiße Wind treibt die feurige Lohse über unsere Köpfe, so daß die Haare abgefangt werden. Ein großer Streifen Baumrinde wirbelt über uns und scheidet hinter uns den Busch in Brand. Wir sind von den Flammen umzingelt und brechen uns mühsam die Bahn durch die Flammenmauer. Da ist nichts mehr zu retten, wir müssen flüchten. Zu Mittag kämpfen wir schon für eine Aufstellung, die 5 km. dahinterliegt, und wir werden wieder vertrieben. Am Nachmittag kämpfen wir für unsere eigene Farm, und wissen doch ganz genau, daß auch sie dem Untergang geweiht ist. Aber der Buschmann scheidet gegen das Feuer bis zum letzten Atemzuge und hofft, hofft... Da endlich — die Rettung durch ein Wunder! Der Wind hat sich gedreht; es wird empfindlich kalt; wir zittern vor Kälte, wo wir eben noch glühten, langsam bricht das Feuer in sich zusammen. Nun heißt es: wieder aufbauen!“

Wochenbericht des Dänischen Landesarbeitsamtes. Eine Besserung der Arbeitsmarktlage ist trotz lebhafter Vermittlungstätigkeit im ganzen am 20. Februar noch nicht festzustellen. Die Andrangsziffern hielten sich mit rund 59 000 mit geringen Abweichungen etwa auf dem Stande der Vormoche; die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 15. d. Mts. über 45 000. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit scheint auch in Ostpreußen erreicht zu sein, so daß bei anhaltender günstiger Witterung mit einer langsamen Besserung der Beschäftigungsverhältnisse gerechnet werden kann. Entlassungen größeren Umfangs sind in der Berichtswochen nirgend mehr beobachtet worden.

Das Echo der Glocken von Köln

Die erhebende Feier der Befreiung Kölns von der Entenbesatzung, die um die Mitternacht des letzten Januar vom Kölner Dom aus durch den metallenen Jubelruf der „Deutschen Glocke am Rhein“ eingeleitet wurde, konnte durch das Radio auch in Riga mit großer Deutlichkeit und Klarheit gehört und mitempfunden werden. Die „Köln. Btg.“ veröffentlicht nun den folgenden ihr aus diesem Anlaß zugegangenen

Grüß an die Hanso-Schwesterstadt aus Riga

Ein Wunder ward uns beschert
In diesen armen Tagen,
Wie keines noch gehört,
Dawon man mag singen und sagen.

Ein Klang ist zu uns gekommen
Aus gaudelichen Wellen:
Wir haben in Riga verrommen,
Die Glocken, die Glocken von Köln.
Es war um die Mitte der Nacht —
Da hörten wir läuten und singen:
„Die Deutsche Glocke am Rhein“,
Kein andre kann so klingen!

Mit ihrer heiligen Stimme,
Singt sie den Schwestern vor,
Es folgen ihr die andern,
In donnerdröhnendem Chor.

Ganz Köllen ist verwandelt
In klingendes Gestein;
Es klingen die Menschen, die Klirre,
Es klingen die Wellen im Rhein.
Ein Sturm des Jubelchalles
Erbraut. — Zum Sternenzett
Läut's „Deutschland über alles“,
Lebet alles in der Welt!

Viel Tausende haben's gesehen,
Viel Tausend mal Tausend gehört:
Es klingen die Glocken von Köllen,
Ringsum über Gottes Erd!

In einer weiteren Nummer bringt das gen. Kölner Blatt dann aus der Feder eines Kölners, der in den Kriegsjahren in naher Verbindung mit Riga gestanden hat, als Gegengruß an Riga ein Gedicht,

„Die Freiheitsnacht am Kölner Dom“

Es klingen die Glocken im Dome
In Köln am deutschen Rhein,
Die Wellen im heiligen Strome
Sie rauschten jubelnd hinein.

Und Freiheitsfeuer lohten
Hell auf in dunkler Nacht,
Wir war's, als wären die Toten,
Die großen, am Rheine erwacht.

Als stimmten in Polen und Flandern
Die toten Helden mit ein,
Als würden sie heimwärts wandern
Singend die „Nacht am Rhein“.

Ein Freiheitsstern fiel nieder
Deutend nach Nacht und Not;
Wein Köln, ich habe dich wieder
In schönerem Morgenrot!

Und betend auf heftiger Erde
Der Heimat schreit' ich zum Strom,
Der niemals zur Fremde mehr werde
Mein Köln, mein Rhein, mein Dom.

Carl Zudmager und seine Vaterstadt

Am kommenden Sonntag wird im Städtischen Schauspielhaus Carl Zudmagers „Fröhlicher Weinberg“ zur Aufführung gelangen. Das Lustspiel ist schon im Verlauf dieser Spielzeit über viele deutsche Bühnen gegangen und hat überall großen Beifall gefunden. Nur in Mainz, der Vaterstadt des Dichters scheint man an dem humorvollen Werk mit seinem natürlichen derbvolkstümlichen Einschlag Anstoß zu nehmen, denn die hohe Theaterkommission hat nach allerdings langen Beratungen beschlossen, von einer Aufführung des „Fröhlichen Weinbergs“ abzusehen. Noch bevor dieser Beschluß gefaßt wurde, veröffentlichte Carl Zudmager im „Mainzer Anzeiger“ folgenden Offenen Brief an die Intendanten und die Theaterkommission der Stadt Mainz, den wir zur besseren Charakteristik des Dichters und seines Stückes unseren Lesern nicht vorenthalten zu können glauben:

Sehr geehrter Herr Intendant! Verehrliche Theaterkommission! Wie ich jetzt erst erfahre, ist in meiner Vaterstadt Mainz die Aufführung oder Nichtaufführung meines Lustspiels „Der Fröhliche Weinberg“ ein Gegenstand lebhafter Debatte. Ich vermute und hoffe, Ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn ich Ihnen meinen Standpunkt dazu öffentlich präzisere. Ich muß vorausschicken, daß ich dieser Tage von einer der größten, meistgelesenen deutschen Zeitungen einen Einblick bekam, in dem man mich um meine Zustimmung bat, gewisse Mainzer Pressestimmen durch autoritative Persönlichkeiten deutschen Schrifttums an den Pranger stellen und glottieren zu lassen. Ich habe diese Zustimmung telegraphisch verweigert. Denn es widerstrebt mir, aus dieser rein lokalen und außerhalb Mainz uninteressanten Angelegenheit Resonanz zu schlagen, es widerstrebt mir ferner, meine Vaterstadt, in der sicherlich ebenso viel kluge und sympatische Menschen leben als anderswo, dem Gesächter der Defensivität preiszugeben. Auch die „Parallelfälle“, die der Brief dieser Berliner Zeitung anführte, — daß Thomas Mann von den Südbayern, Hauptmann von den

Schleslern, Jille von den Berlinern, Max Twain von den Amerikanern der mangelnden Heimatliebe bezichtigt worden sei, — konnten mich nicht befehen, den Fall über das Mainzer Reichbild hinausstragen zu lassen, zumal ich mein Lustspiel zwar für einen gelungenen Wurf, keinesfalls aber für eine große Sache, sondern für eine nicht zu überschätzende Etappe innerhalb meines gesamten Arbeitsplans halte und es niemals mit dem Werk eines der genannten Dichter in Vergleich bringen würde.

Aber ich möchte, intra muros, das meinige dazu tun, um mühsale Debatten und künstlich hochgetriebene Sensationsmacherei, die mir zuwider ist, zu vermeiden. Daher rate ich Ihnen einfach ganz objektiv, das Stück nicht zu spielen, wenn irgend eine Möglichkeit besteht, daß das Theater durch die Aufführung in Unannehmlichkeiten geriete. Ich habe mein Stück geschrieben, um einfachen, unverfälschten, vorurteilslosen Menschen Freude zu machen, — um das einfache, starke Lebensgefühl, die Lust an primitiven, natürlichen Empfindungen, auch an der Spielreue im Sinne des Theaters, an der unbeschwerlichen, unselfishen, heiligen Menschendarstellung, zu wecken und zu beleben. Ich habe mein Stück nicht geschrieben, um irgend welche Leute zu ärgern. Ich lege Wert auf das Publikum, das in dem Stück einen Schuß Lebensfreude verspürt und herzlich lachen kann. Ich lege keinen Wert auf das Publikum, das sich in dem Stück holtiert fühlt oder ärgert. Das Postivste an meinem Erfolg ist für mich das, daß ich wirklich erlebe — weniger durch den Beifall der Massen, als durch eine seit der ersten Aufführung wachsende Fülle von Einzelstimmen — sehr vielen Menschen eine elementare Freude vermittelt zu haben. Eine ganze Reihe von Zuschauern, gerade aus meiner Heimat, von einfachen Menschen und von auch außerhalb namhaften Persönlichkeiten beweisen mir das. Warum also den Leuten, die sich nicht daran freuen wollen, ein Vergernis geben? Nödmals: Ich leue nicht den geringsten Wert darauf, vor einem Publikum geipielt zu werden, das aus unachtsamen Grübeln statt Freude Verdruß empfindet. Wer mein Stück objektiv und ohne vorgefaßte Meinung liest, muß ohne weiteres merken, daß es sich hier

unter gar keinen Umständen um ein „Schlüsselstück“ handeln kann oder um eine Verhöhnung. Die Eigennamen, die darin vorkommen, wählte ich um ihres für Landschaft und Sprache charakteristischen Klanges willen. Von den Mainzern oder Rheinbesen, die zufällig wirklich so heißen, kenne ich niemanden persönlich, kann also nicht im entferntesten daran gedacht haben, Einzelpersonen zu porträtieren oder zu karikieren, und wäre nie auf die absurde Idee gekommen, daß sich da jemand getroffen oder verletzt fühlen könnte! Zumal es sich für mein Gefühl (das dem Empfinden einer großen Anzahl meiner Mitmenschen zu entsprechen scheint) in dem Stück durchwegs um unpathetische, gesunde Gestalten handelt. Vor einer sachlichen Kritik allen Respekt! Ich bin froh für jeden Hinweis auf das, was ich besser machen könnte, und bin mir über die Schwächen dieses Stückes selbst vielleicht am klarsten. Aber unsächtige, verzerrende, heberische Debatten sind mir, und vermutlich auch Ihnen, zuwider! In einem Augenblick, in dem ich über siebzehn Annahmen in ganz Deutschland, in der Schweiz, Desterreich, Holland, Skandinavien erreicht habe, kommt es mir nicht darauf an, den Mainzern mein Stück aufzudrängen, wenn sie es nicht wollen. Sollte, etwa von einer Volksbühnenbewegung aus, doch auch in Mainz ein Bedürfnis nach dem Stück vorhanden sein, gerade von solchen Besuchern, die nicht in der Lage sind, es sich in Wiesbaden oder Frankfurt anzusehen, so würde ich gern versuchen, für dieses Publikum ein Gaskspiel des nassauischen oder heftischen Landes-theaters anzuführen. Ihnen aber rate ich in Ihrem eigenen Interesse von einer Aufführung ab.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Carl Zudmager.

Größer als Homer, Dante und Shakespeare

Sir James Kennell Rodd, der frühere britische Botschafter in Rom, der in seinen Memoiren aus dem Schatz seiner diplomatischen und gesellschaftlichen Erinnerungen so festlich zu plaudern weiß, berichtet in dem eben erschienenen dritten Band über einen Besuch, den er Victor Hugo in Paris abstatete. „Der alte Herr“, so schreibt der frühere

Botschafter, „sah auf einer Art Thron, umgeben von einer Schar von Jüngern, die mit geistigen Öhren auf ein Wort der Erleuchtung aus dem Mund des Meisters harrten. Nach einem Schweigen, in dem man hätte eine fallende Sternbahn hören können, machte endlich der Seher die Bemerkung: „Alles, was gewesen ist, wird sein, und alles, was sein wird, ist gewesen.“ Nachdem er seinen Hörern genügend Zeit gelassen hatte, um diese tief-sinnige Weisheit, die einem Gemeinplatz verzweifelt ähnlich sah, in sich aufzunehmen, fuhr er fort: „Beschäftigen Sie sich etwa auch mit deutscher Literatur? Ja, weshalb denn eigentlich? Was gibt es denn im Deutschen zu lesen? Goethe? Schön; das mag noch hingehen. Er hat manches gemacht, was nicht schlecht ist. Wallenstein's Tod etwa? Ja, ist das nicht von Schiller? Nun, ganz gleich. Goethe und Schiller, es ist alles dasselbe.“ Dann überkam ihn plötzlich die Eingebung, und er ließ sich also vernehmen: „Glauben Sie mir, es gibt nur drei: Homer, Dante und Shakespeare!“ Mit einer Bewegung, die anzudeuten schien, daß alle drei sich in gemeinsamer Arbeit verbunden hatten, um einen vierten hervorzuheben, deutete er auf seine Stirn mit den Worten: „Hier sind sie alle vereint.“ Die Unterhaltung schloß mit der Wiederholung des Drafels: „Alles, was gewesen ist, wird sein, und alles, was sein wird, ist gewesen.“ Man darf annehmen, daß Sir Kennell Rodd dabei seiner immer regen Neigung zur Ironie nachgegeben und die Worte des französischen Dichters dementsprechend frisiert hat. Dem Sinne nach dürfte sich jedoch Victor Hugo, dem vor seiner Gottähnlichkeit nie hange war, ungefähr so geäußert haben, wie sein Besucher erzählt. Das Gleiche gilt für die Anekdoten, die der frühere britische Botschafter von dem Schatz von Perkin erzählt, als dieser am englischen Hof zu Gast weilte. Es war großer Empfang, und unter den Anwesenden befand sich auch eine Dame der hohen Aristokratie, die nicht mehr jung war, und die ihre mäßige Fülle allzu freimütig zur Schau stellte. Der Schatz sah erst auf die würdige Matrone und fragte dann die Königin mit einem Lächeln, indem er auf die Dame mit dem Finger zeigte, in seinem mangelhaften Französisch: „Mit und häßlich, weshalb so nackt?“

Aus aller Welt

Goldfieber im neuen Klondyke

Ungefähr hundert Meilen östlich von Winnipeg, an der kanadischen Nationalbahn, liegt die kleine Station Hudson, an der noch bis vor kurzer Zeit die durchgehenden Züge vorbeiführten, ohne Halt zu machen. Das hat sich jedoch über Nacht vollständig geändert. Die kleine Station ist heute der Zentralpunkt für die unübersehbaren Scharen von auswandernden Goldgräbern geworden, die von dort aus den Weg nach dem Inneren anitreten. Obwohl heute noch eisiger Winter herrscht und das ganze Gebiet unter einer hohen Schneedecke begraben liegt, bringt jeder Tag Scharen von Goldgrübern mit Tüchern, Schlitten und allen Geräten für die Grabearbeit. Die neuen Goldfelder liegen im Red Lake-Distrikt, etwa 250 km. nördlich von Hudson. Die Straße ist ein enger vereister Pfad, der hinter dem Stationsgebäude seinen Anfang nimmt. Die Goldgräber können dort nur mit dem Hundeschlitten vorwärts kommen, der im Winter das einzige in Frage kommende Transportmittel darstellt. Infolge dessen sind auch die Hunde, die dem Schlitten vorgespannt werden, außerordentlich im Preis gestiegen. Man zahlt heute für einen guten Ziehhund 20 Pfund Sterling und darüber. Eine Minen-Gesellschaft, die am Red-Lake große Terrains erworben hat, hat Schneepflüge in den Dienst gestellt, um die Straße fahrbar zu erhalten, ohne indessen nennenswerte Erfolge zu erzielen. Man braucht mit den Hundeschlitten eine Zeit von mindestens sechs Tagen, um von der Station Hudson zum Goldgebiet zu gelangen. Infolge des Rückwärtens von Flüssen und Seen ist der Zugang im Sommer leichter und einfacher. Aber heute ist das ganze Gebiet noch mit einer dicken Schneedecke verhüllt, so daß von einer Aufnahme der Schürferarbeit noch nicht die Rede sein kann. Aus diesem Grund ist auch zur Stunde eine zuverlässige Schätzung des Wertes der neuen Goldfelder noch nicht am Platze. Entschlossen behaupten freilich, daß man es hier mit einem zweiten Klondyke zu tun hat, das mit dem Reichtum an Bodenschätzen noch den Vorzug eines idealen Sportlandes verbindet.

Columbus soll heilig gesprochen werden

Der Vorschlag begeisterter Verehrer Christoph Columbus', den Entdecker der Neuen Welt, heilig zu sprechen, ist nicht erst von heute; schon vor vielen Jahrzehnten kam er auf und geriet dann in Vergessenheit, um nunmehr wieder aufs neue vorge-

tragen zu werden. Die „Columbusritter“ von Mexiko haben beim päpstlichen Stuhl den Antrag gestellt, den Kanonisationsprozeß des Entdeckers einzuleiten. Die Organisation der Columbusritter erstreckt sich über ganz Amerika. Die Ordensleitung in Mexiko hat an ihre Schwestervereinigungen in der ganzen Neuen Welt den Aufruf gerichtet, ihre Bemühungen, Columbus in die Gemeinschaft der Seligen aufnehmen zu lassen, mit Wort und Tat zu unterstützen. Die Columbusritter haben auch in Spanien begeisterte Zustimmung gefunden und beträchtliche Geldsummen zur Durchführung der notwendigen Propaganda erhalten.

„Zurück zu Methusalem“ wird Wahrheit!

Die Voraussage eines amerikanischen Arztes, daß im Jahre 2000 das Durchschnittsalter des

Menschen bis zu 104 Jahren betragen wird, ist, wie eine Londoner ärztliche Autorität bestätigt, gar nicht so phantastisch, wie man allgemein anzunehmen geneigt sein dürfte. Schon die gegenwärtige Generation hat ihr Durchschnittsalter von 15 auf 20 Jahre erhöht, was natürlich nur als eine rechnerische Formel zu gelten hat. Sollte diese Tendenz Bestand haben, so werden wir in absehbarer Zeit auf ein Durchschnittsalter von 60-70 Jahren kommen, mit anderen Worten, es könnte jeder damit rechnen, dieses Durchschnittsalter zu erreichen; aber viele dürften es auch auf 100 Jahre und darüber bringen. Damit wäre Shaws Wort „Zurück zu Methusalem“ in die Praxis umgesetzt. Der Grund für die stetige Verlängerung des Lebensalters liegt einmal in dem besseren Schutz gegen die Krankheiten, zum anderen aber auch in den ge-

höbten Ernährungsverhältnissen und Lebensbedingungen.

Wieviel ist die Haut einer Stenotypistin wert?

Dieser Frage erschien vor dem Richter in der kleinen nordamerikanischen Stadt Wichita eine junge Dame, Stenotypistin von Beruf, mit einer Schädenerklärung, daß sie sich ansäglich eines Ausflugs in die Berge die rechte Hand so schwer verletzt hatte, daß sie, nach ärztlicher Aussage, für ihr ganzes Leben nicht mehr in der Lage sein wird, ihren Beruf auszuüben. Sie stellte mit Hinweis auf die Tatsache, daß sie einen anderen Beruf nicht erlernt habe, außerordentlich hohe Ansprüche und hatte die Genehmigung, daß ihr der Richter die häßliche Summe von 627 487 Dollars zusprach. Wer der Unglücksrabe ist, den die Schuld an diesem so kostspieligen Unglücksfall trifft, und der nun gezwungen ist, der jungen Dame zweieinhalb Millionen Mark auf den Tisch des Hauses zu legen, wird leider in den Zeitungen, die diese echt amerikanische Geschichte verbreiten, nicht angegeben. Wahrscheinlich wird jedoch das verlorene Beispiel unter den Wirtsdamen in U. S. A. Nachahmung. Wie man sieht, ist der Wert der menschlichen Hand erheblich im Preis gestiegen, seit Nectus Scaevola für seine heroische Selbsterstümmelung von seinen Mitbürgern noch nicht einmal ein paar Sesterzen bekommen hat.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung

Zur Aufwertung

ist in der Nr. 39 des „Memeler Dampfboots“ in dem Artikel: „Eins der schwierigsten Probleme ist die ständige Kraft auf bereits vorbehaltslos geleistete Hypotheken“ u. a. ausgeführt: „In diesem Falle waren beide Beteiligten einig, daß das Schuldverhältnis erloschen sei.“ Hierzu muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß von einer Einigung wohl kaum die Rede sein kann, da die meisten Hypotheken ohne Einigung dem Gläubiger abgegeben, oft aufgedrungen wurden, weil man in der Zeit für 1 Pfund Butter und bald für ein Ei soviel Geld erhielt, daß man dem Gläubiger keine Mühen erparten, mit Goldgeld eingezahlten 12000 Mark glatt auszahlen konnte, und ein Late konnte unmöglich darauf kommen, daß eine Einigung mit Vorbehalt gemacht werden kann. Von einer wirklichen Einigung kann also keine Rede sein, viel weniger von einer Befriedigung. — Öffentlich wird der Landtag durch ein Gesetz diese Angelegenheit gerecht regeln.

Radio-Geste

Radio-technisches von der Kölner Freiheitsfeier. Das geglückte Experiment, die Befreiungsfeier Kölns in der Mitternacht des 1. Februar durch andere Sender verbreiten zu lassen, hat auch zu einigen interessanten Beobachtungen geführt. So wird aus Schweden berichtet, daß dort die Feier im ganzen Lande ausgezeichnet zu hören war, indessen hörte man die schwächeren Stationen mit kürzeren Wellen besser als die starken, die auf langen Wellen senden. Die meisten Hörer in Schweden haben den Hamburger Sender gehört, ohne irgendwie durch Störungen behelligt zu werden, auch über Berlin, Breslau, Münster und Königsberg war die Übertragung tadellos. Dagegen klagten Hörer, die Königsmusterhäfen aufgenommen haben, daß atmosphärische und Telegraph-Störungen den Genuß zeitweise stark beeinträchtigt haben. Und ein Hörer in Wäerland, der mehrere Stationen aufnahm, berichtet, daß die kurzwelligen merkbar besser zu hören waren.

Der Rundfunk als Wärmequelle der Zukunft. Die Lösung des Problems der Wärmeübertragung durch Radiowellen ist, nach den Ausführungen des Professors E. E. Dibble vom Pittsbarger Carnegie-Institut für Technologie, nur noch eine Frage von Jahren, wie er auf Grund seiner eingehenden Forschungen glauben zu können. „Mikrowellen durch Rundfunk zu versenden, ist nicht unmöglich, als es das Problem der Übertragung

von Langwellen durch die Luft noch vor Jahren war.“ führt Professor Dibble in einer Versammlung der Heiz- und Ventilations-Ingenieure aus. „Bei dem Problem, den Verbrauchern Wärme durch die Luft zuzuführen, handelt es sich heute nur noch darum, den Apparat zu entdecken, der die Mikrowellen zu kontrollieren und zu lenken vermag. Es kommt dabei hauptsächlich auf die Erfindung eines Detektors an, der die Wellen sammelt, festhält und verstärkt. Die Übertragung von Hitze durch atmosphärische Leitung gewinnt in dem Grad an Wichtigkeit, in dem sich die Vorräte an Brennstoffen erschöpfen. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem es gewaltige Heizstationen geben wird, die bestimmt sind, auf dem Weg des Rundfunks die Wärme in die Wohnungen, die Industriebetriebe und Büreauräume zu leiten. Die Frage ist heute noch in ihrem Anfangsstadium; wir dürfen aber hoffen, daß wir geeignete Forscher finden, die das Problem der Lösung näherbringen. Wir wissen, daß die Wärme durch den Raum und durch feste Körper dringt, und wenn wir einmal gelernt haben werden, die Wärmewellen zu sammeln und ihnen den Weg zu weisen, so wird das Heizungssystem eine durchgreifende Veränderung erfahren haben. Die Vermittlung der Wärme durch den Rundfunk bedeutet überdies auch eine Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse für das Publikum, da dadurch alle Unreinlichkeiten, die das gegenwärtige Heizungssystem im Gefolge hat, ausschiden.“

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 27. Februar, vorm. 12 Uhr, werde ich in der Vibauer Straße 14 (Hof Gattow)

3 Herren-Anzüge öffentlich gegen Vorzahlung versteigern Stepputat, Gerichtsvollzieher.

Freiw. Auktion

Bordere Wallstraße Nr. 1

am Friedrichsmarkt gegenüber Zuhälter Krieg am Sonnabend, d. 27. Februar 1926, 9 1/2 Uhr vormittags, über:

- 1 Kleiderkranz, 1 Flügel, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Tische, Korbfessel, Bläschporriere mit Stangen, 1 eierne Bettgestell, 1 Bettgehehl mit Matras, Bilder, Blumentöpfe, 1 vertellbare Büste in Bezug, Herren- und Damen-Kleider, 1 goldene und 1 silberne Damenuhr mit Ketten, 1 Fahrrad (neu), ferner eich. Tonnen, Bannensplättchen, 1 eif. Egge, 1 Flug, 1 Häufel, 1 Flug, 1 Sädelmaschine, Tischlerwerkzeug, Kuchholz, 1 eif. Ofen, 2 Wogenläne, Dezimalwaage und mehrere andere Sachen.

Freiw. Auktion!!

Sonnabend, den 27. Februar cr., vormittags 11 Uhr, Junkerstraße 9, über:

- Vertikow, Kommode, Schränken, Tischisch, Nachtsische mit Marmor, Tische, Stühle, Bettgestelle mit Matrasen, Fahrräder (fast neu), Pelze, Damenschuhe, lange Stiefel, Photograph, Apparat 9/12, gr. Rintwanne, Gostocher, Modellschlitten, Alkoholometer, Toilette, Registrierkäse (National), Knabenanzug, Wirtschaftswaage, Decken, Ballkleider (Tüll mit Witter und Perlen) und 11 Wirtschaftssachen.

164 Johann Becholdt, Junkerstraße 9.

Elegante

Damen-Lackstube, hochmodernes Wiener Modell, zu billigen Preisen W. Loerges Nachf. Bolangenstraße 22 u. Schuhheller Theaterplatz.

„Nautische Rundschau“ nationale Schiffszeitung
Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schifffahrt, Nautik, Schiffbau, Seemännliche Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Inseritionsorgan
erlen Rangos für Reedereien, Schiffsfahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Seebetreibere.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements- und Insertionsbedingungen nur durch den
Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. (9523)

Brennholz
Erlen, Birken, Tannen trocken und gesund, billig abgegeben.
P. Schickedanz
Alchhof 2 (2461)

Mutter's Einkauf
Nein!
Das war ein Irrtum!
Der Preis ist nicht 1,75 Lit, sondern bleibt 1,35 Lit für das Halbpfund
Schwan im Blauband frisch gekirmt
Wir bitten beim Einkauf von 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen

Tapeten
zur bei P. K. & Co. Piaroch Kundt & Co.

Piano
dunkel, preiswert zu verkaufen. Zu erf. in der Exped. d. Bl. Neuer (2463)
Handwagen
sicht zum Verkauf Schmelz, Mühlentstr. 42
Plättkohlen
zu haben. (2460) Bäckerei Brosky Steinortstraße 12.
Plättkohlen
zu haben bei (2449) Bangel Vommelsbreite 73.
Beeten
gelbe Wurzeln und Sauerlosh billig zu haben (2465) Hintere Wallstr. 7-9.
Buchstaben
und Monogramme werden sauber eingest. Zu erf. in der Exped. d. Bl. (2448)

Geschäftsgrundstück
in der Vibauer Straße steht unter günstigen Bedingungen z. Verkauf. Anfragen unter 2026 an die Exped. dieses Blattes. (2392)

Kaufgesuche
Eisgeweih
schädeleht, evtl. auch Abwurfstangen, zu kauf. gesucht. Off. u. Nr. 2142 an die Exped. d. Bl. erb. (2463)
Ein schwarzer Anzug zu kaufen gesucht. Smoking, schlanke Figur. Off. u. Nr. 2141 an die Exped. d. Bl. (2452)
Ein gut erhaltenes Piano mit gutem Ton gegen Vorzahlung zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Fabrikats u. Preis u. Nr. 2051 an die Exped. d. Blattes. (2453)

Ata Henke's Scheuerpulver
in handlicher Streufflasche!
Sicherheit sparsamste Verwendung

Stellenangebote
Harmoniumspieler (in)
für Sonntags 2 bis 3 Stunden v. 11 bis 1. Gemeinsh. sofort gesucht. Off. mit Honorarange unter Nr. 2048 an die Exped. dieses Blattes. (2457)
Besseres sauberes Kindermädchen
sucht (2438) Frau Fleischmann Vibauer Straße 20.
Suche erfahrene, ältere, einfache Wirtin
für Landhaushaushalt. E. Chrastowsky Pletawa Batafku dr. Batafku pafas. (2483)

Junger zuverlässiger Chauffeur
(sicherer Fahrer) sucht Stellung. Off. unter Nr. 2047 an die Exped. dieses Blattes. (2450)
Beihertochter
sucht Stellung als Stütze oder Wirtin, auch im frauenlosen Haushalt, von fogl. od. spät. Zeugnisse vorhanden. Off. u. Nr. 2044 an die Exped. dieses Blattes. (2442)

Beihertochter
sucht Stelle zum Erlernen der Wirtschaf. Gell. Off. u. Nr. 2143 an die Exped. d. Bl. Ehrliches, anständiges Mädchen (2466)
Sucht Stelle bei Kindern v. 1. März ober später. Zu erf. in d. Exped. d. Bl. (2446)
Eine saubere Frau empfiehlt sich zum Waschen und Reinmachen. Zu erf. in d. Exped. d. Bl. (2435)

Vermietungen
Möbl. Zimmer
für zwei Herren vom 1. März zu haben (2473) Weiststraße 4.
Ein möbliertes Zimmer mit separ. Eing. zu vermieten. (2478) Vibauer Straße 27
1 Erb. Schakowsky.

Wir suchen per 15. März ev. 1. April eine für die Leitung und Beaufsichtigung unserer Wäschefabrikation geeignete umsichtige und energische Dame.
Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe von Referenzen sind zu richten an 5470
F. Lass & Co.

Schlafzimmer
hell, gute, sowie Kinderbettgestell, Stühle, Regulator, Bilder, Puppenwagen, versch. Haus-Küchengeräte fortzugshalber preiswert veräußert. (2455)
Magazinstraße 13, im Laden

Händler und Hausierer
fürs ganze Memelgebiet gesucht. Leicht veräußliche Ware (5471)
F. C. Assmann, Aduigsberg Br. Tragan, Mühlentstraße 4.

Erste Verkäuferin
für die Damenkonfektion p. 1. April od. früher gesucht. Brauische Sprachkenntnisse erwünscht.
S. D. Cohn & Eisenstaedt
Memel, Marktstraße
Bestlagnahmefreie
3-Zimmer-Wohnung
möglichst bald beziehbar, gesucht. Offerten unter 1990 an die Expedition dieses Blattes.
Ein gut möbliertes Zimmer mit Telefonanlage, elektr. Beleuchtung und separatem Eingang ist zu vermieten (2454)
Mühlendammstraße 78, darterre.

2 Zimmer-Wohnung
bestlagnahmefrei, p. 1. April od. später zu mieten gesucht. Zahle evtl. Miete für längere Zeit voraus. Offerten unter 2049 an die Exped. d. Bl. (2444)

5-6 Zimmerwohnung
mit Zentralheizung und allem Komfort in einer neu erbauten Villa in schönster Lage der Stadt. Tilgung gegen größeren Kaufstanzenszuschuß der sichergestellt wird, vor sofort evtl. 1. April d. Js. zu vermieten. Das Objekt ist auch veräußlich. Anzahlung 20 000 Mk. Gell. Offerten mit Angabe der Kaufstanzensumme unter 2045 an die Expedition dieses Blattes. (5462)

2 bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote an (5466) Sigusch, Friedr.-Wilh.-Str. 21/22

Mietgesuche
Im Zentrum der Stadt Anno od. Memel wird eine Wohnung für Fabrikzwecke (Buch- u. Umfahrgeschäft) gesucht. Meldungen bitte an Tarpatinis Skelbimu Bieras, Kaunas Laibasos Aljea 20 unter Nr. 428. (5461)
Ein möbliertes Zimmer im Zentrum h. guter Familie zu miet. gef. Off. u. Nr. 2045 an die Exped. d. Bl. (2446)
Ein ruhigeres, evtl. auch möbliertes Zimmer auch 2 H. Zimmer, ab 1. März von Jung. Ehepaar gesucht. Genaue Details vorh. Off. u. Nr. 2144 an die Exped. d. Blattes. (2480)

Ein möbl. Zimmer für zwei Herren mit Pension von sofort zu haben. Zu erfragen Hotel Fraubischer Hof, Das, guter bürgerlich. Mittagstisch. (2437)

Möbl. Zimmer apart. Eing., passend für 2 Personen, mit u. ohne Kost zu hab. Preis übereinkommend. Zu erf. in d. Exped. d. Bl. (2450)

Ein freundlich möbl. Zimmer separat. Eing., elektr. Licht, an 1-2 Herren mit oder ohne Pension zu vermieten. (2462) Vibauer Straße 20 a 1 Trepp.

Ein freundlich möbl. Zimmer separat. Eing., vom 1. 3. 26 zu verm. Zu erf. in der Exped. d. Blattes. (2440)

Schlafstelle u. Pension für Jung. Mädchen zu hab. Zu erf. in der Exped. d. Blattes. (2445)

nebst 3-Zimmer-Wohnung, 1. jede Brautk. (auf. Kolonialwaren) zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. (2476)

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Industrie und Handel seit dem Bestehen der Republik Eesti

Zum achtjährigen Freiheitsstage der Republik Eesti am 24. Februar gibt das estländische Konsulat in Königsberg folgende Mitteilungen über die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Estland aus:

Die ersten Jahre der Selbständigkeit haben an das estnische Volk schwere Anforderungen gestellt. Der langwierige Weltkrieg hatte das Land stark in Mitleidenschaft gezogen, denn das estnische Territorium war das Durchwanderungsgebiet des russischen Militärs. Die dem Besitz und der Wirtschaft erwachsenen Schädigungen waren unermesslich groß. Der wirtschaftliche Verkehr war vollkommen ins Stocken geraten, das materielle Elend des estnischen Volkes war unbeschreiblich. Die Proklamation Estlands zum selbständigen Staat im Jahre 1918 brachte den Krieg mit Rußland mit sich, — den Freiheitskrieg, der bis 1920 andauerte und unermesslich schwere Opfer verlangte.

Dieses ist das äußere Bild der ersten Jahre des Bestehens der Republik Eesti, doch auch die innere Lage zeigte allenthalben größte Schwierigkeiten. Es fehlte an jeder Erfahrung zum Aufbau des staatlichen Lebens. Ohne Geld, ohne erfahrene Beamte, mit dem äußeren Feinde kriegsführend, wurden die ersten Schritte zur wirtschaftlichen Organisation eingeleitet. Obgleich ein Teil der Fabriken auf estnischem Territorium unbeschädigt verblieben war, fehlte es an Geld, dieselben wieder in Stand und Gang zu bringen. Andererseits war der Mangel an Waren und jeglichen wirtschaftlichen Hilfsmitteln enorm und begünstigte das Aufblühen einer wilden Spekulation.

In einem Punkte waren die Staatsführer gleich zu Anfang einig, nämlich, daß zur Bewahrung und Befestigung der Selbständigkeit — als beste Stütze — eine gesunde, in festem Rahmen geführte Wirtschaftspolitik zu betrachten sei. Man war vor allem bemüht, die Tätigkeit der ehemaligen Fabriken wieder aufzunehmen und erhoffte dadurch in Kürze wieder eine Regelung des Handels- und Arbeitsmarktes herbeizuführen. Die auf estnischem Territorium befindlichen Unternehmungen dienten früher fast ausschließlich dem russischen Markt. Da dieser jedoch durch den Krieg fortfiel, sah sich die Industrie veranlaßt, ihre Unternehmungen den neuen Verhältnissen entsprechend umzustellen. Hauptächlich war man bemüht, den Innenmarkt mit nötigen Erzeugnissen zu versorgen, indem man sich nicht nur mit der Reorganisation der früheren Fabriken befaste, sondern auch neue zweckmäßige Unternehmungen ins Leben rief. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zur Hemmung der Spekulation getroffen, um dem gesunden Handel freie Bahn zu bieten.

Über die Entwicklung der estnischen Wirtschaft der ersten Jahre besitzt die Statistik nur spärliche Angaben, da es ja eine Zeit drückender Kriegslast war. Mit positivem Aufbau konnte erst nach dem Friedensvertrag mit Rußland, Anfang 1920, gerechnet werden.

Da der Impuls der Entwicklung der Industrie und das dadurch hervorgerufene Anwachsen des Innenhandels im Außenhandel zum Ausdruck kam, so sei bei Darstellungen der Wirtschaftsentwicklung auf die Außenhandelsdaten Bezug genommen. Die Ziffern des Außenhandels sind in Dollarbeträgen genannt, da die estnische Marktschwankungen unterlag.

Die Wareneinfuhr geschah nach dem sogenannten Lizenzsystem, um einen großen Importstrom zu vermeiden. Der Staat beteiligte sich selbst als Groß-Importeur, hauptsächlich, um das Militär und die Behörden mit nötigen Artikeln zu versorgen. Besonders viel wurde Getreide eingeführt. Als Exporteur monopolisierte der Staat den Fischexport für sich.

Die Entwicklung des estnischen Außenhandels (in Millionen Dollars)

Jahrgang	Gesamtumsatz	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr % v. d. Einfuhr
1921	18,7	12,4	6,3	51
1922	30,6	16,4	14,2	86
1923	49,6	27,0	16,6	61
1924	41,3	21,1	20,2	96
1925	52,0	25,95	25,98	100,1

Aus diesen Angaben ist erstens ein Fortschreiten der Tätigkeit im allgemeinen zu ersehen. Der Umsatz des Außenhandels 1921—1925 ist um 278 Prozent oder in fünf Jahren um das Dreifache gestiegen. Zweitens ist das systematische, rasche Anwachsen des Exports beachtenswert, was auf ein Steigen der Produktivität zurückzuführen ist. Von Bedeutung ist ferner die Verminderung der Einfuhr in den letzten Jahren, hervorgerufen durch die Verdrängung der Importartikel durch einheimische Erzeugnisse.

Alles das hat auch die Handelsbilanz günstig beeinflusst und aktiv werden lassen. Der Exportüberschuß für 1925 betrug 27—80 000 Dollars. Die Aktivität der Handelsbilanz ist keineswegs durch Realisationen von Kapitalien oder Werten herbeigeführt worden, wie es vielleicht einige zu glauben geneigt wären, sondern ausschließlich durch das Ansteigen der Produktivität des Landes im allgemeinen. Dieses beweisen auch folgende Daten:

Export an Textilergzeugnissen im Jahre 1921 715 To. 1925 4 088 To.

Export an Papier im Jahre 1921 12 000 To. 1925 22 000 To.

Export an Baumaterial und Holzergzeugnissen 1922 im Werte von 2,7 Mill. Doll., davon Furnierholz 0,88 Mill. Doll., 1925 im Werte von 4,6 Mill. Doll., davon Furnierholz 1,27 Mill. Dollars.

Export an Zement im Jahre 1921 6,4 m-To. 1925 52,5 m-To.

Die Exportstatistik landwirtschaftlicher Erzeugnisse zeigt gleichfalls eine aufsteigende Entwicklung.

Die Ernte der Leinsaat betrug 1921 6 700 To. 1925 15 000 To.

An Butter wurde exportiert 1921 122 m-To. 1925 7 184 m-To.

Eier 1921 2 Mill. Stück 1925 13 Mill. Stück

Berliner Börsenbericht

Berlin, 25. Februar. (Funkspruch.)

Bei der schon während der letzten Tage hervorgetretenen Unsicherheit und allgemeinen Lustlosigkeit hielt das Publikum und das Ausland mit Käufen zurück. Die aus diesem Grunde vollkommen auf sich angewiesene Spekulation betätigte sich daher sehr nach unten, so daß fast überall mäßige Rückgänge überwiegen. Hierzu trug wesentlich auch die am Geldmarkt erfolgte leichte Heraufsetzung der Zinssätze bei, trotzdem sich an der großen Geldflüssigkeit nichts geändert hat. Man nannte Tagesgeld zu 5½—7½ Prozent, Monatsgeld 6½—7½ Prozent und Geld über Ultimo 7—8½ Prozent. Die Liquidationskasse aber gab Geld zu Prolongationszwecken zu 6½ Prozent gegen 6¼ Prozent am vorigen Ultimo. Die Kurseinbußen betragen durchschnittlich 1 Prozent und erreichten bei einzelnen Schiffahrts-, Kali- und Nebenpapieren auch 2 Prozent. Weiterhin hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen bei sehr stillen Verkehr. Am Rentenmarkt schwächte sich Kriegeranleihe weiter leicht ab. Auch Schutzgebietsanleihe waren mit 7,5—7,6 etwas niedriger. Gold- und Vorkriegshypothekendarlehen waren bei kleinen Umsätzen nur geringfügig verändert. Türkische Anleihen bröckelten eher etwas ab. Aus der allgemeinen Lustlosigkeit hob sich durch etwas lebhafteren Umsatz bei um 1 Prozent höheren Kursen lediglich Tietz und Ostwerke-Aktion hervor.

Telegraphische Auszahlungen

25. 2. G. 25. 2. Br. 24. 2. G. 24. 2. Br.

	25. 2. G.	25. 2. Br.	24. 2. G.	24. 2. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,711	1,715	1,709	1,718
Japan, 1 Yen	1,913	1,917	1,923	1,927
Konstantinopel, trk. Pf.	2,165	2,175	2,178	2,188
London, 1 Pf. St.	20,882	20,434	20,397	20,449
New York, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Mir.	0,617	0,619	0,618	0,620
Amsterdam, 100 Gul.	167,94	168,36	168,05	168,47
Brüssel, 100 Fr.	19,04	19,05	19,07	19,11
Oslo, 100 Kron.	89,96	89,18	89,79	90,01
Danzig, 100 Gulden	80,87	81,07	80,89	81,00
Helsingfors, 100 fin. M.	10,563	10,693	10,551	10,591
Italien, 100 Lire	16,85	16,89	16,87	16,91
Jugoslawien, 100 Din.	7,38	7,40	7,37	7,39
Kopenhagen, 100 Kr.	108,88	109,16	109,01	109,29
Lissabon, 100 Escudo	21,245	21,295	21,245	21,295
Lissabon, 100 Escudo	15,325	15,325	15,325	15,325
Paris, 100 Fr.	12,416	12,456	12,416	12,456
Prag, 100 Kr.	80,75	80,93	80,73	80,93
Schweiz, 100 Fr.	80,75	80,93	80,73	80,93
Sofia, 100 Lewa	3,045	3,055	3,045	3,055
Spanien, 100 Peseten	59,73	59,87	59,18	59,33
Stockholm, 100 Kron.	112,43	112,71	112,23	112,51
Budapest, 10000 Kron.	5,873	5,893	5,873	5,893
Wien, 100 Schill.	59,70	59,24	59,11	59,25
Athen, 100 Drachmen	5,39	5,91	5,97	5,99
Kanada, 1 Dollar	4,178	4,188	4,179	4,189
Uruguay, 1000 Pes.	4,905	4,915	4,925	4,935

Danziger Devisen am 25. Februar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 66,04 Geld, 66,21 Brief, Zlotyloconoten 66,17 Geld, 66,33 Brief, Dollarnoten 5,1810 Geld, 5,1940 Brief, Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief, 100 Reichsmarknoten 123,39½ Geld, 123,704 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,346 Geld, 123,654 Brief.

Berliner Ostdevisen am 25. Februar. (Tel.) Warschau 53,36 Geld, 53,64 Brief, Katowitz 53,36 Geld, 53,64 Brief, Riga 50,70 Geld, 51,10 Brief, Reval 51,16 Geld, 1,122 Brief, Kowno 41,395 Geld, 41,605 Brief, Posen 52,36 Geld, 53,64 Brief. Note n: Zloty große 53,23 Geld, 53,77 Brief, kleine 52,73 Geld, 53,27 Brief, Riga 79,90 Geld, 80,70 Brief, Kowno 40,99 Geld, 41,41 Brief.

Der Berliner Privatdiskont 5 Prozent. Der Berliner Privatdiskont ging, wie schon gemeldet, für beide Sichten um ein Achtel Prozent auf 5 Prozent zurück. Aus Berlin wird hierzu geschrieben: In dem Bestreben, Diskontmaterial heranzulockern, setzte man heute den Privatdiskont auf 5 Prozent herunter. Das Angebot blieb aber trotzdem verhältnismäßig klein. Man hofft jedoch, daß zum Ultimo besonders aus dem Reich je höher Privatdiskonten herauskommen werden. Eine weitere Herabsetzung des Privatdiskontsatzes scheint nicht beabsichtigt zu sein, zumal der Londoner Privatdiskont 4½ Prozent beträgt.

Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten schließt zum ersten Male seit vielen Monaten für den Monat Januar 1926 mit einem Defizit von 15 Millionen Dollars. Die Ausfuhr belief sich auf 414 Millionen Dollars gegenüber einer Einfuhr im Werte von 399 Millionen Dollars. Die Gesamteinfuhr betrug 19 351 000 Dollars, die Ausfuhr 3 086 000 Dollars.

Berliner Kurs-Depesche

	25. 2.	24. 2.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4% " " VI-X	0,32	0,3225
4% " " VI-IX	0,3125	0,33
4% " " fällig 1924	0,315	0,325
4% Deutsche Reichsanleihe	0,345	0,355
4% " " "	0,34	0,355
3% " " "	0,3325	0,345
3% " " "	0,49	0,54
3% " " "	0,34	0,35
3% Preussische Konsols	0,355	0,35
3% " " "	0,375	0,3525
3% " " "	—	—
3% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3% " " "	—	—
3% Ostpr. Pfandbriefe	—	—
3% " " "	—	—
Hamburg Amerika	129,625	131,625
Nordd. Lloyd	127,75	129,75
Berliner Handels-Gesellsch.	145,0	145,0
Comm. und Privatbank	108,25	108,0
Darmstädter Bank	127,0	128,0
Deutsche Bank	126,5	127,0
Diskonto-Komm.	120,0	121,0
Dresdner Bank	115,5	115,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	75,5	75,5
Reichsbank	156,125	157,25
A. B. G.	95,25	96,0
Berliner Holzkontor	41,875	42,75
Aschaffenburger	69,0	69,0
Daimler-Motoren	34,0	34,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	37,0	38,75
Gelsenkirchener Bergwerk	89,0	89,25
Ges. für elektr. Unt. Goldkur.	129,75	130,0
Hirsch Kupfer	86,0	86,0
Königsberger Lagerhaus	29,25	29,25
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	47,25	48,0
Rhein. Stahlwerke	78,025	80,875
Rütgerswerke	71,125	73,875
Union Fabr. chem. Produkte	9,5	9,5
Zellstoff Waldhof	104,0	104,0
Türk. 400 Fr Loose	24,25	24,3

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 25. Februar 1926

4% Ostpr. Pfandbr.	14,50	Brauerei Ponarth	—
3% Ostpr. Pfandbr.	14,50	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr.	14,50	Brauerei Tilsit	30
4% Antelisch d. Kb. Walzm.	—	Brauer. Schönbusch	—
4% Teilsch. Versch. Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
Erm. ländische Bank	—	Haltungsehezeitung	0,45
Königsberger Bank	—	Pinnauer Mühlen	—
Ostbank	—	Insterb. Spinnerel.	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Ostd. Hefewerke	—
Bürgerliche Brau.	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauer. Engl. Brunn.	61	Wermke	—
dto Vorzugsaktion	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
		Union-Gleifer	—
		Carl Petercit	0,3

Die Schweizerische Nationalbank weist für die zweite Februarwoche eine weitere Verminderung ihrer Goldbestände um 9,4 Mill. Fr. aus, die zur Erhöhung der Devisenguthaben im Auslande verwandt wurden.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 25. Februar. (Funkspruch.)

Im Locogeschäft war das Angebot weiter geringfügig, aber die Nachfrage war wegen der stark rückgängigen Auslandsnotierungen unbedeutend, so daß das Preisniveau eine Senkung um etwa 1 Mark erfuhr. Eine Stütze war immerhin in den überragenderweise nur wenig nachgiebigen Liverpooler Eröffnungspreisen vorhanden. Roggen, der in der letzten Zeit nur in wenig befriedigenden Qualitäten an den Markt gekommen war, blieb auch heute in diesen Sorten vernachlässigt, während schwerere Ware zu gestrigen Preisen gesucht war. Bemerkenswert ist, daß Skandinavien und auch der Niederrhein wieder Nachfrage für Roggen bekundeten. Im Lieferungsgeschäft waren die Weizenpreise anfangs 1—1½ Mark, für Roggenpreise ¾—1 Mark niedriger. Weizenmehl hat weiter stetigen Abzug, Roggenmehl bleibt vernachlässigt. Hafer und Gerste in abfallenden Qualitäten fanden wenig Beachtung, während feinste Sorten weiter gut abzusetzen sind.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 25. Februar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	246—250	Roggenkleie	9,00
" pomm.	245—248	Raps	—
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—33,00
Roggen (märk.)	142—147	Kl. Speise	23,00—25,00
" pomm.	140—144	Futtererbsen	20,00—22,00
" westpr.	—	Pelusekchen	20,00—21,50
" meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtermehle	136—160	Wicken	23,00—25,00
Sommergerste	164—188	Lupinen blaue	11,75—12,50
Hafer, märk.	150—160	" gelbe	13,75—14,50
" pomm.	—	Seradella neu	24,00—26,00
" westpr.	—	Rapskuchen	14,00—14,50
" meckl.	—	Leinkuchen	19,50—19,90
Mais loco Berlin	—	Trockenschmitzel	8,20—8,50
Waggonfr. Hamb.	—	Soya-Schrot	18,80—18,90
Weizenmehl	32,25—35,50	Tommelasse	—
Roggenmehl	21,00—23,00	Kartoffelflocken	14,40—14,60
Malzmehl	—	Kartoffel weisse	—
Weizenkleie	10,00	Kartoffel rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenzen: Bei Weizen und Roggen fester, bei Gerste und Hafer stetig, bei Weizen- und Roggenmehl behauptet, bei Weizen- und Roggenkleie matt.

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 25. Februar. (Tel.) Zufuhr 28 inländische Waggon, darunter 2 Weizen, 15 Roggen, 4 Hafer, 2 Gerste, 4 Erbsen, 1 Wicken und 15 ausländische Waggon, davon 5 Wicken, 8 Linsen und 2 Mais. Amtlich: Weizen 10,75—12,50, Roggen 7,00—7,60, Hafer 7,20—8,30, Gerste 8,00—8,30, Wicken 10,30; außerbörslisch: Weizen 10,00—12,50, Roggen 7,00—7,60, Hafer 7—8, fein 8,30, Gerste 7—8, fein 8,30 Mark. Tendenz: Weizen besser, Roggen matt, sonst unverändert.

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Die Generalversammlung der Litauischen Bank

genehmigte die Verteilung des 2 350 000 Lit betragenden Reingewinns aus dem Jahre 1925 wie folgt: 235 000 Lit zum Reservefonds (bisher 625 000 Lit), 1 440 000 Lit Dividende (12 Prozent auf das Kapital von 12 Millionen Lit), 115 500 Lit an Verwaltung und Aufsichtsrat, 453 000 Lit an den Staat, der Rest von 106 500 Lit als Tantieme an die Angestellten. In seinem Geschäftsbericht betonte der Generaldirektor der Emissionsbank, Professor Jurgutis, u. a., daß die passive Handelsbilanz des vergangenen Jahres (10 Millionen Lit) nicht ohne Einfluß auf die Bilanz der Bank bleiben konnte, deren Hauptaufgabe es gewesen sei, die Währung stabil zu erhalten. Zu diesem Zweck seien auch die scharfen Kreditrestriktionen erforderlich. Unbeschränkt blieben nur die Exportkredite.

Ausschreibungen

Die Wirtschaftsabteilung des Innenministeriums macht zum 8. März, 10 Uhr vormittags, eine Ausschreibung mit verschlossenen Umschlägen bekannt. Es sollen geliefert werden: 6000 Meter wollener Mantelstoff, 13 000 Meter wollener Anzugsstoff. Der Stoff wird für die Bekleidung der Polizisten benötigt. Die Farbe soll etwas dunkler als die gegenwärtige sein (Stahlfarbe). Angebote mit Stempelsteuer, Muster und Kautions versehen sind bei der Ausschreibungskommission des Innenministeriums einzureichen. Nähere Einzelheiten über die Qualität erteilt die Wirtschaftsabteilung des Innenministeriums, Kaunas, Laives Alėja 9, Zimmer 14 (Arbeitsstunden von 12 bis 2 Uhr nachmittags).

Stauung von Ersatzbrennstoffen in Amerika

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)

New York, 25. Februar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „New York Times“ haben die Kohlenhändler große Bestände unverkauft geblieben. Anstatt Ersatzbrennstoffe auf ihren Höfen lagern (700 000 Tonnen). Angesichts des Preissturzes für Ersatzbrennstoffe, der bei Belieferung des Anthrazitstrecken eingetroffen ist, sind zahlreiche Kohlenhändler in Gefahr, Bankrott zu gehen. 12 000 Eisenbahnwaggons mit Weichkoks und Koks liegen auf den Güterbahnhöfen von New Jersey. Da täglich neue Waggons einlaufen, befürchten die Eisenbahnbeamten, daß durch das Festlegen dieser Waggons ein Wagenangel drückt, der den Transport von Anthrazit von den Zechen unterbindet. Nächste Woche sollen mehrere Schiffe eintreffen, die Anthrazit von Wales, Schottland und Westfalen geladen haben.

Die österreichisch-russischen Handelsbeziehungen

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)

O Charkow, 23. Februar. Hier ist der ukrainisch-räteamtliche Handelsvertreter in Oesterreich, Zuckermann, eingetroffen, um die Beziehungen zwischen dem Rätebunde, namentlich aber der Räteukraine und Oesterreich zu festigen. Zuckermann erklärte Pressevertretern, daß die räteukrainische Handelsvertretung in Wien im vergangenen Wirtschaftsjahr schon für 16,3 Millionen Rub. Waren eingekauft habe. Während vor 2 Jahren noch in Oesterreich ein Kredit nur für die Hälfte des Warenwertes zu erreichen war, gewährt die österreichische Industrie jetzt schon den Sowjet-einkäufern bis zu 86 Prozent vom Rechnungsbetrag Kredit. Die Wechsel der Handelsvertretung werden von allen Großbanken Oesterreichs, darunter auch die österreichische Nationalbank, diskontiert, ungeachtet der „verzweifelten Gegenbemühungen“, die namentlich die englische Presse zutage legt. Es sind regelmäßige Dampfverträge zwischen sowjetrussischen Schwarzmeerhäfen und den österreichischen Donauplätzen eingeführt worden.

Die deutsche Großhandelsindexziffer

Die deutsche Großhandelsindexziffer, die auf den Stichtag des 17. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen deutschen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 10. Februar (118,5) um 0,5 v. H. auf 119,2 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Schmalz, Rindfleisch, Hopfen, einige Textilrohstoffe, Baumwollgarn, Kupfer, Zink und Gasöl. Höher lagen die Preise für Schweinefleisch, Blei und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 113,0 auf 112,3 oder um 0,6 v. H., die Industriestoffe von 129,7 auf 129,4 oder um 0,2 v. H. nachgegeben.

Wachselproteste in Polen werden demnächst auch durch die Post vorgenommen werden können, wobei jedoch die Beträge im einzelnen Falle 1000 Zloty nicht übersteigen dürfen. Die Protestkosten sind (t. „Kurier Polski“) auf 3 Zloty festgesetzt. Eine Verordnung hierüber wird alsbald erscheinen.

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet für den Monat Januar 1926

Für den Monat Januar 1926 teilt uns das Statistische Büro des Memelgebiets folgende Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet mit:

Fischarten	a) Ostsee:		Gesamt-betrag in Lit
	Gewicht in kg	Preis pro kg	
Dorsch	4 000	0,80	3 200
Lachs	1 500	6,50	9 750
Strömling	750	0,80	600
Großer Seestint	7 500	0,80	6 000
Gemengfische	150	0,80	45
	19 900		19 595

Seefischerei: Im Bezirk Memel waren die Fänge sehr gering. Die gezahlten Preise waren zufriedenstellend. In den Bezirken Schwarzort und Nidden ruht die Fischerei.

b) Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
	kg	Lit	
Kaulbarsch	100 000	0,20	20 000
Blei (Brachsen, Brasse)	5 250	0,80	4 200
Barsch	2 000	1,00	2 000
Zander	1 000	3,00	3 000
Hecht	200	1,50	300
Quappe	1 000	0,80	800
Großer Seestint	85 000	0,50—0,80	48 000
Gemengfische	6 500	0,30—1,00	3 380
	201 250		81 680

Haffischerei: Im Bezirk Memel brachten die Fänge auf großen Seestint lohnende Erträge. Auf andere Fischarten waren die Fänge sehr gering. Die auf dem Markt gezahlten Preise waren zufriedenstellend.

Im Bezirk Schwarzort wurde ähnlich wie im Monat Dezember die Wintergarnfischerei auf großen Stint betrieben. Die Fänge waren bereits in der ersten Hälfte des Monats auf ungefähr 15 000 kg gestiegen. Verschiedene Garme haben pro Tag 20—30 Zentner gefangen. Das Herausziehen des großen Stints nach den Leichplätzen in solch außerordentlich dichten Schwärmen ist namentlich als beendet anzusehen, da in den letzten acht Tagen des Monats nur wenige Zentner gefangen wurden. Seit Jahren ist der Stint nicht in solchen Massen aufgetreten als gerade im verflossenen Monat.

c) Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
	kg	Lit	
Blei (Brachsen, Brasse)	3 000	1,00	3 000
Barsch	2 000	1,00	

Heute früh 6 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Großvater und Schwiegervater, der

Rechnungsrat i. R.
Rudolf Thiel

im 76. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Maria Thiel
geb. Ahlgrimm

Memel, den 24. Februar 1926

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt. 15464

Heute vormittag entschlief nach schwerem Leiden im 36. Lebensjahre in Hamburg-Finkenau unsere geliebte Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Liesbeth Förster

Dieses zeigt betrübt an
Adolf Förster und Familie

Memel, den 24. Februar 1926

Die Geburt eines munteren Mädels zeigen an

Kurt Scharfetter und Frau
Lina, geb. Schenck.

Zischler-Jung
Sonnabend, den 27. Februar, 6 Uhr
Mitglieder- und Schützenversammlung
Schützenhaus. Wichtige Besprechung.
W. Sabrowsky.

Sonnabend, den 27. cr.
Großer Lumpenball
im Gesellschaftshaus
Jazzband
Eintritt 2 Lit

Regelbahn Sanssouci
noch einige Abende frei.
Um rechtzeitige Anmeldung bittet
F. Ollesch.

Victoria-Diele
Sonnabend, den 27. Febr.
TANZTURNIER
um die Meisterschaft von Memel

Gesellschaftsanzug Tischbestellung erbeten

Die Preise werden im Schaufenster der Firma Lass & Co. ausgestellt

Wir haben wieder mit dem

Umnähen von Strohhüten

zu ermäßigten Preisen begonnen. Damit die Osterlieferungen rastlos und sorgfältig ausgeführt werden können, bitten wir uns rechtzeitig zu beehren

KLEINE KOPFWEITEN für Bubiköpfe
Große Auswahl in Seidenhüten
Umformen u. Aufbügel von Herren-Filzhüten
Balf. Stroh- und Filzhut-Fabrik
Verkauf: Memel Libauerstr. 17

„Gentleman, Riga“
Die erste lettische Gummimäntel-Fabrik
Gentleman macht hiermit bekannt, dass sie eine

Abteilung in Kowno

eröffnet hat, in der genau dieselben Mäntel wie in Riga fabriziert werden.

Verkaufsstelle und Fabriklager
Gr. Wilnaer-Strasse 35
wo früher „Union“

Mit Achtung
Litauisch-lettische Gummimäntel-Fabrik
„Gentleman, Kowno“

Kammer
Licht-Spiele
DONNERSTAG und folgende Tage
ab 5 und 7/8 Uhr
Das deutsche Militärlustspiel

Musarenfieber

7 Akte aus vergangenen Tagen mit
Georg Alexander, Paul Heidemann
Hans Mierendorff, Edith Moller
Paul Otto, Arnold Korff, Jacob Tiedtke
Elga Brink, Lotte Stein, Max Hansen

Der Bürgermeister von Kirchhain,
Offiziere, Soldaten, Honoratioren
und Bürger von Kirchhain.

Lia de Putti Claire

Die Geschichte eines jungen Mädchens
Theodor Loos, Frida Richard, Eduard
von Winterstein, Karl Platon usw.

Sabbatbeginn 4,45
Sabbatausgang 6,15
Schomre Schabos-Berein

Dem geehrten Publikum, insbesondere meiner werten Kundschaft, teile ich ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 25
ein
**feines
Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft**
eröffne.

Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen und werde für Lieferung nur bester Ware Sorge tragen

Heinrich Schumann
Fleischermeister.

Gifunonigan
Hornhaut, Schwielen und Warzen
besetzt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos.
Besonders empfohlen. Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Dornen- und Pundlöcher Kurool. Pflaster.

In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen: **Hans Megalls**
Memel, Wienquerstraße 21.

Särge
bei 2515
Pierach Kundt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233

Autovermietung
Tel. 1034
Franz Schacht
Reitstr. 25. 19021

Autovermietung
Telephon 33
Grobst 1904
Steintorstraße 1

Bauklemmerei
wird fortzugs halber
vergeben. Zu erfrag.
in der Expedition d.
Blattes.

Empfehle
zu ganz billigen
Preisen:
1. A. K. K. K. K. K.
Fleischwurst
mit Schweinefleisch
Wurstchen
mit Schweinefleisch
Kauschinken.

W. Fritze
Kochschlächterei
Reichsstraße 5
geöffnet v. 2-7 Uhr
nachmittags. 12474

Kleine Hökerei
bzw. Milchverkauf ob.
Brotlieferer
zu übernehmen gesucht.
Off. unter Nr. 2050
an die Exped. d. Bl.
12472

Apollo-Urania

Donnerstag und folgende Tage
ab 5 und 7/8 Uhr
Der große deutsche
Lustspielersaal

Der Hahn im Korb
6 Akte von
A. Schirfauer
Regie: G. Jacoby
mit Reinhold
Schünzel, Math
Delschaft, Margarete
Kupier, Frid. Richard
Tamara, Elga Brink
Harry Hard, Karl
Garbaner
B. Dieterle, Bender

Freitag und
Sonnabend ab
6 und 8 Uhr
Sonnabend ab 2, 5
und 8 Uhr

Die
große Sensation
**Wölfe
der Nacht**
7 spannende,
abenteuerliche Akte
mit Alastor
berühmtesten
Wolfsbunde
„Stronghart“

Die große Lustige
Sensation
**Joe als
Neger**
Die große Lustige
Sensation
**Der deutsche
Boxer
Diener**
in der neuen

als zweiten deutsch.
Großfilm
Die
**abenteuerliche
Hochzeit**
6 Akte voll toller
Streiche und Sen-
sationen mit Marie
Mingenti, Jack
Mylon-Winzig, Hans
Unterwiescher

Muffl W. Ludwig
10056/15047

Apollowoche — Uraniawoche

Mazzen
eingetroffen bei
A. Pinkus
Friedrich-Wilhelm-Strasse 12

**Aufforderung zur
Steuerzahlung**

Die erste Vierteljahresrate der für das Jahr
1926 zu zahlenden Steuern war bereits am
15. Februar fällig.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung
des Landesdirektoriums im Amtsblatt vom
19. d. Mts. fordern wir hiermit auf:

1. die Grundsteuer und Kanalgebühr nach der
erhaltenen Veranlagung
2. die anderen Gemeindesteuern sowie die
Staatseinkommen- und Erbschafts- (Ver-
mögens-) Steuer nach der Veranlagung für
1925 für das 1. Vierteljahr bis zum 28. d. Mts.
an die Stadtkasse zu zahlen.

Memel, den 25. Februar 1926.
Der Magistrat

Zuckerkrank
Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen
portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-
G. m. b. H. Berlin (IV) W 50, Regensburger-
Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.



Der Schwur der Hausfrauen:
„kauft nur Hausfrauentuch „Treffer“!“

Welche Vorteile bietet Treffer gegenüber anderen Wäschestoffen?

1. „Treffer“ ist billiger, weil statt der teuren Füllappretur Qualität geliefert wird.
2. „Treffer“ ist haltbarer, weil anstelle der Füllappretur reine Baumwolle geliefert wird.
3. „Treffer“ verliert nach der Wäsche nicht, sondern ist nachher noch dichter und voller wie in ungewaschenem Zustande.

In verschiedenen Qualitäten vorrätig bei
Otto Kadgiehn Nachf.

Häute- und Fell-Verwertungs-Gesellschaft Memel G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1925

Aktiva		Passiva	
Utenilien-Konto	298.65	Genossenschafts-Kapital-Konto	6.843.—
Abreibung	297.65	Reservefonds-Konto	5.188.—
Kassa-Konto	8.36	Bank-Konto	1.463.—
Bar-Konto	2.000.—	Vortrag auf neue Rechnung	80.36
Bankguthaben	7.465.—		
Vorlauf-Konto	Dollar 746.50		
	4.100.—		
	18.574.86		18.574.86

Verlust- und Gewinn-Rechnung

Verluste		Gewinn	
Utenilien-Konto-Abreibung	297.65	Waren-Konto	14.178.04
Handlungsunkosten-Konto	12.843.—	Zinsen-Konto	481.24
Genossenschafts-Kapital-Konto	—	Vortrag vom Vorjahre	842.73
Aufwertung	2281.—		
Vortrag auf neue Rechnung	80.36		
	2.361.86		
	15.502.01		15.502.01

Memel, den 31. Dezember 1925.

Der Vorstand
W. Mells E. Schmidt Max Koerner

Der Aufsichtsrat
Teig

Vorstehende Bilanz stimmt mit den ordnungsgemäß geführten Büchern überein.
Alfred Felst, beidigter Bücherrevisor.

Wir machen aufmerksam auf unsere im Herbst vorigen Jahres neu eingerichtete

Bettfedern-Reinigungs-Anlage

welche mit allen technischen Errungen-schaften ausgestattet ist

Die durch jahrelange Benutzung verbrauchten Federn werden gesondert, Kiele, Staub und Abfälle durch sinnreiche Vorrichtungen zum Wegfall gebracht. Die Federn werden gedämpft, desinfiziert, neu belebt und erhalten ihre alte Füllkraft wieder

Haben Sie Betten zu reinigen, so läuten Sie uns bitte an, unsere Telephonnummer ist 635, wir lassen die Betten gleich abholen und stellen Ihnen dieselben nach erfolgter Reinigung sofort wieder zu

Ferner machen wir aufmerksam auf unser grosses Lager in besten Einschüttungen, Bettfedern und Daunen jeder Art

F. Lass & Co.
gegründet 1858
Das Haus der guten Qualitäten